Nr. 101.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung · Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 30. April 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Niederlage der Russen südlich des Narocz-Sees.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 29. April. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend von Givenchy en Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angesetzte starke englische Handgranaten-Angriffe blutig ab. — Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe „Toter Mann" und östlich davon zum Scheitern gebracht worden. — Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter; seine Insassen sind tot. Oberleutnant Boelcke schoß südlich von Vaux das 14. feindliche Flugzeug ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. April zurückgewonnene Beobachtungsstelle weiter zu verbessern. Ueber die, vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus, wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowce genommen.

5600 Gefangene mit 56 Offizieren,

darunter 4 Stabsoffiziere, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen. — Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Straße Dünaburg-Rjezyca an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die gestörten Angriffspläne der Gegner.

Der bekannte Schweizer Militärschriftsteller **Stegemann** schreibt im **Berner „Bund"** vom 21. d. M. hierüber folgendes:

„Als die deutsche Offensive im Raume Verdun einsetzte, wurden die Vorbereitungen auf der Gegenseite zur großen Frühjahrsoffensive ersichtlich gestört. Nach den vorliegenden Indizien war die Auffassung gegeben, daß eine allgemeine operative Offensive des Verbandes für den April geplant sei und im wesentlichen aus einer Vorbewegung der französischen Ostfront gegen den Rhein und Metz, einer kombinierten Operation der Engländer in Flandern und gegen die englische Küste — mit Diversionen gegen östlicher liegende Punkte — ferner aus italienischen und russischen Angriffen und einer Wiederaufnahme der Balkan- und der Kaukasusoffensive bestehen werde. Diese Generaloffensive ist kupiert worden. Der Verband hat sich genötigt gesehen, bis auf weiteres in der strategischen Defensive zu verharren. Nach der Lage der Dinge kann man vermuten, daß die Pariser Konferenz sich einer Situation gegenübersah, die in keiner Weise mehr den Voraussetzungen entsprach und eine einheitliche Operation ausschloß, solange nicht vollständig neue Gesichtspunkte zur Beurteilung und Wiederherstellung der allgemeine Lage gewonnen waren.

Die Lage war in der Tat ebenso verworren wie unsicher und reizte zu gewagten Unternehmungen, zur Verquickung politischer und militärischer Gründe und zu gefährlichen Manövern, die den Keim des Mißlingens in sich tragen mußten. Von solchen sind indes nur wenige in Wirklichkeit erwachsen. Man verzichtete angesichts der für den Gegner durchsichtig gewordenen Verhältnisse darauf, sofort von Flandern und dem englischen Mutterland aus anzugreifen, begnügte sich vielmehr mit örtlichen Aktionen und raffte bei Verdun alles zur Verteidigung zusammen. Nur die Russen gaben ihre Reserven her und setzten an der Nordfront zur Entlastungsoffensive an, die besonders im Raume Postawy zu großen Kämpfen führte und schließlich liegen blieb. Auch die Italiener versuchten sich energisch zu betätigen, kehrten aber bald zu ihrer methodischen Kleinarbeit zurück. Vor Saloniki flackerten Scharmützel auf, die wie Erkundigungen vor großen Bewegungen aussahen, aber bis heute der Auswirkung entbehren mußten. Von allen Unternehmungen blieb nur eine aussichtsvoll, die große Offensive der Russen in Armenien, die sich bei Erzerum so gut verankert hatte und schon so im Fluß war, daß sie auch für sich und nicht nur als Teilstück eines Generalplanes größeren Erfolgen entgegenreifen konnte."

Stegemann gibt dann eine Übersicht über die Entwicklung der Kämpfe in **Armenien** seit dem Falle von Erzerum, erwähnt die Bedeutung Trapezunts als türkisches Widerstandszentrum, hebt aber hervor, daß die Russen offensichtlich mit überlegenen Kräften operierten und fährt schließlich fort: „Eine direkte Wirkung des armenischen Feldzuges auf die Operationen in Südpersien und Mesopotamien ist auch jetzt noch nicht gegeben, obwohl es den Türken immer schwerer wird, über ihre weit auseinandergezogenen Kräfte mit der nötigen Bewegungsfreiheit zu verfügen.

Aus **Mesopotamien** wissen wir, daß Gorringes neuer Entsatzversuch im Sumpf und vor dem Feinde stecken geblieben ist. Zwar ist es dem General gelungen, die erste Linie der Türken rittlings des Flusses zu durchstoßen, doch rächte sich diese „Stoßtaktik", die auf neue, weiter ausgreifende zweite Linien stieß. Da die türkischen Linien, in der Tiefe breiter gestaffelt, umfassend wirkten, blieb der Durchbruch unter schweren Verlusten in dem versumpften Gelände liegen. Eine tragische Ironie britischer Kriegsgeschichte ist es, daß General Gorringes in diesen Kämpfen jene 13. Division vorgeführt hat, die ursprünglich auf Gallipoli kämpfte und dann zum Entsatz durch den Suezkanal nach dem persischen Golf verschickt wurde, um nun Townshend herauszuhauen, der seinerseits den Echec zu Gallipoli hatte ausgleichen sollen. Wie weit die erstaunliche Widerstandskraft der Engländer im Lager von Kut-el-Amara noch reicht, läßt sich nicht bestimmen. Daß die Engländer selbst die Lage für äußerst ernst halten, geht aus den verzweifelten Entsatzversuchen hervor.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der Heeresbericht Haigs meldet vom 27. April heftige Kämpfe an der britischen Front. Der Bericht erwähnt außer einem erfolgreichen britischen Angriff auf die deutschen Laufgräben bei Carnoy, wobei die Deutschen schwere Verluste hatten, sieben deutsche Angriffe, die gestern Abend, letzte Nacht und heute früh stattfanden. Die zwei Morgenangriffe wurden durch Gaswolken und schwere Beschießung eingeleitet. Alle Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Die Deutschen vermochten sich an vier Stellen der Laufgräben festzusetzen, wurden aber durch Gegenangriffe wieder daraus vertrieben.

Der aufgefischte englische Flieger wieder freigelassen

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Rotterdam gemeldet: Weil ein in Scheveningen aufgebrachter englischer Flieger außerhalb der Territorialgewässer gerettet wurde, hat man ihn **wieder freigelassen**. Sein **Flugzeug** wird aber bis nach Beendigung des Krieges **zurückbehalten**.

Die schweizerische Grenze von einem deutschen Flieger überflogen.

Die schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Mittwoch Morgen um 5 Uhr 27 Minuten überflog ein Doppeldecker in großer Höhe, von Norden kommend, unsere Grenze bei Miécourt in der Richtung auf Alle, Pruntrut und Bure. Bei Villars-le-Sec flog er nach Frankreich. Das Flugzeug traf um 5 Uhr 33 Minuten über **Delle** ein und warf dort einige Bomben ab. Um 5 Uhr 42 Minuten flog der Apparat neuerdings über unsere Grenze, von Florimont herkommend, über Lugnez und Bonfol und verließ unser Land um 5 Uhr 45 Minuten in der Richtung auf Pfetterhausen. Von unseren Posten wurde mit Sicherheit an den Tragflächen des Flugzeuges das Eiserne Kreuz festgestellt. Die deutsche Nationalität des Fliegers wird auch dadurch bestätigt, daß er Bomben auf Delle abwarf und auf der Strecke Delle—Corcelles von den Franzosen mit heftigem Feuer verfolgt wurde. Der Flieger bewegte sich in einer Höhe von 1000 bis 1500 Metern. Er wurde von unseren Truppen heftig, der großen Höhe wegen jedoch ohne Erfolg beschossen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Aus Wien wird amtlich vom 28. April gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 27. April lautet:

Westfront: Der Feind setzte die Beschießung des Brückenkopfes von **Uexküll** fort.

Feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Gegend von **Dünaburg**; einer der Apparate trug deutlich unsere Abzeichen.

Unsere Flieger griffen die Eisenbahn im Rücken der deutschen Linien an. Ein Luftfahrzeug vom Typ Muriametz warf 13 ein Pud schwere (16,38 Kilogramm) Brandbomben und 7 Sprengbomben auf den Bahnhof **Daudsewas** südöstlich **Friedrichstadt**. Die Bomben verursachten Brände im Bahnhof. In der Nacht zum 26. April griff der Feind nach zweistündiger Artillerievorbereitung im Abschnitt **Wlassy—Kraschin** nordöstlich **Baranowitschi** an; der Angriff wurde durch das Feuer unserer Posten, Patrouillen und Aufklärer abgewiesen. Am Morgen stellten wir neue feindliche Truppenzusammenziehungen gegen diesen Abschnitt fest, welche wir gleichfalls durch Feuer zerstreuten.

Die feindliche Artillerie war besonders tätig in der Gegend des **Oginski-Kanals** und der **Jasiolda**.

Feindliche Flugzeuge überflogen an zahlreichen Stellen die Unterkünfte der Truppen des Generals Ewert und warfen Bomben ab. In der Gegend der Eisenbahn **Rowno—Kowel** besetzten wir nach Kampf das Dorf **Chromiakow** (5 Kilometer nordwestlich **Olyka**). Der Feind versuchte, das verlorene Gelände zurückzuerobern, wurde aber durch Feuer abgewiesen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 28. April meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die Gefechtstätigkeit war gering. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 28. April meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Frage des Durchtransports wird für die Entente immer peinlicher.

Reuter meldet, daß die Lage infolge der griechischen Weigerung, den Serben die Benutzung der griechischen Eisenbahnen zu gestatten, kritisch ist. Die Athener Blätter betonen, daß die Regierung entschlossen ist, festzubleiben. Der serbische Gesandte sprach im Ministerium des Äußern vor und teilte mit, daß die serbische Regierung von der Weigerung der Griechen peinlich berührt sei. Die Diplomaten der Entente erwarten neue Instruktionen.

Der deutsche, österreichische und bulgarische Gesandte verlassen Canea auf Kreta.

Wie der „Berl. Lok.-Anz." aus Athen meldet, hätten der deutsche, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Gesandte in Canea die Stadt mit ihrem Personal und Archiven verlassen und sich **nach Laccoi** begeben, aus Furcht, bei einer Landung der Alliierten in Canea gefangen genommen zu werden.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 27. April heißt es ferner:

Kaukasusfront: In den Gegenden von **Mamachatun** und **Musch** Vorpostengefechte. Südlich **Bitlis** warfen unsere Truppen die Türken aus einer ganzen Reihe ihrer Gebirgsstellungen.

Die schweren englischen Verluste am Suezkanal.

Das Londoner Kriegsamt macht, wie der „Lok.-Anz." meldet, bekannt, daß bei den Kämpfen am Montag **bei Katia** eine Abteilung der Worchester-Shire-Reiter, nachdem ihre Pferde durch Granaten

niedergeschossen waren, sich nicht zurückziehen konnte und zum größten Teil gefangen wurde. Die Angreifer waren auserlesene türkische Infanterie auf Kamelen.

Der russische Vormarsch in Persien.

„Daily Chronicle" meldet dem „B. T." zufolge, daß das russische Heer in Persien **in dem Luristan-Gebiete** ungefähr hundert englische Meilen nordöstlich von **Kut el Amara** steht, während eine zweite Armee, die sich auf der Linie von **Kermanshan** bewegt, vermutlich die persische Grenze überschritten habe und gegen **Bagdad** marschiert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein englisches Linienschiff durch eine Mine vernichtet.

Die britische Admiralität teilt mit, daß das Flaggschiff „Russell", das die Flagge des Konteradmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermißt, 676 wurden gerettet.

Das Linienschiff „Russell" maß 14 220 Tonnen, war mit vier 30,5-Zentimeter-, zwölf 15,2-Zentimeter und zwölf 7,6-Zentimeter-Kanonen bewaffnet und hatte vier Torpedolanzierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19½ Knoten.

Versenktes Schiff.

Reuters Büro meldet: Der **britische Dampfer „Industry"**, nach den Vereinigten Staaten unterwegs, wurde von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde in offenen Booten zurückgelassen und von dem amerikanischen Dampfer „Finland" aufgenommen.

Weiteres Minen-Opfer.

Lloyds meldet, daß der **dänische Dampfer „Johann"** in die Luft geflogen ist.

Der durch eine Mine beschädigte Dampfer „Dubhe".

Der aus London in Hoek van Holland angekommene Dampfer „Guardian" meldet, daß er an dem holländischen Dampfer „Dubhe" vorüberkam, der von zwei Schleppbooten nach Harwich geschleppt wurde und von zwei Kriegsschiffen begleitet war.

In Würdigung des deutschen Vorstoßes in Ost-England

schreibt das **„Journal de Geneve"**: Das Bombardement der englischen Häfen Lowestoft und Yarmouth durch deutsche Schiffe beweist, daß die deutsche Flotte keineswegs darauf verzichtete, auf die hohe See hinauszufahren. Deutsche Kreuzer hörten niemals auf, die britischen Gewässer auszukundschaften. Es wurde sogar ein englisches Tauchboot versenkt; dazu vervielfachen die Zeppeline ihre Streifen über England.

Über den Angriff auf Lowestoft

berichtet die „Times", daß im Norden der Stadt zwei große Teile durch Granaten in Brand geraten seien. Südlich davon seien über 30 Häuser ausgebrannt oder zertrümmert. Im ganzen seien 240 Häuser beschädigt. Die Deutschen seien durch ihre Zeppeline der englischen Marine gegenüber, welche diese Hilfsmittel nicht habe, überlegen.

Auf einem Kongreß der norwegischen Seeleute

wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die zunehmende **Torpedierung norwegischer Schiffe** besseren Schutz von der Regierung zu verlangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April 1916.

— Die Kaiserin hat dem Bürgermeister Dr. Woelck in Weißensee eine Spende von 1000 Mark überwiesen zur Beschaffung von Milch für das dortige Gemeinde-Säuglingskrankenhaus, das die Kaiserin vor kurzem eingehend besichtigte.

— **Von den Höfen.** Prinzessin Marie Therese von Preußen, die am 2. Mai 1911 zu Berlin geborene älteste Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Agathe, geb. Prinzessin von Ratibor und Corvey, vollendet am Dienstag ihr fünftes Lebensjahr. — Erbprinz Albrecht von Bayern, der einzige, am 3. Mai 1905 zu München geborene Sohn des Kronprinzen Rupprecht, wird am Mittwoch elf Jahre alt.

— Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiert am 1. Mai der General der Artillerie z. D. von Rabenhorst. Er wurde 1846 in Dresden geboren, machte die Feldzüge 1866 und 1870 mit und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. 1904 trat er in den Ruhestand.

— Der Köpenicker Erste Bürgermeister Dr. Langerhans, der in Polen die Bürgermeisterstelle von Lomza verwaltet hat, ist vorläufig aus dem Heeresdienst und der Zivilverwaltung in Polen entlassen worden und hat jetzt die Leitung der Köpenicker Stadtverwaltung wieder übernommen.

— In der deutsch-bulgarischen Gesellschaft e. V. hielt heute im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses der bulgarische Oberleutnant der Reserve und Professor an der Militärschule in Sofia, Herr F. Panoff über die moralische Kraft der bulgarischen Armee einen überaus feinsinnigen Vortrag, der von einer auserlesenen Versammlung mit außerordentlichem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. In einem sich daran anschließenden zwanglosen Beisammensein im Hotel Kaiserhof ließ sich der Präsident der Gesellschaft, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die neuen Mitglieder vorstellen. An den Kaiser und König Ferdinand wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

— Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" wird die Aus- und Durchfuhr von sämtlichen Waren des elften Abschnittes des Zolltarifs (Papier, Pappe und Waren daraus) verboten. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßstoff.

— Über die Erneuerung eines Reichstarifsvertrages für das Baugewerbe werden am 3. Mai zu Berlin im Reichsamt des Innern neue Verhandlungen stattfinden.



Kriegstrauung des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen.

Im Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam hat die Kriegstrauung des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg-Lippe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser war durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert. Prinz Friedrich Sigismund, der als Rittmeister der 2. Leibhusaren im Felde stand, ist der älteste Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold, und durch seine Mutter ein Neffe des Kaiserpaares. Prinzessin Marie Luise entstammt als älteste Tochter der ersten Ehe des Prinzen zu Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Luise von Dänemark.

Kriegswirtschaftliches.

Zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung.

Die im Verkehr mit Lebensmitteln herrschenden Übelstände haben den **Minister des Innern** veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß die Polizeibehörden verpflichtet sind, das Publikum gegen Ausbeutung und Übervorteilung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen. Im Besonderen wird in dem Erlaß auf die **maßlosen Preisforderungen für solche Artikel** des täglichen Bedarfs, **für welche keine Höchstpreise bestehen**, hingewiesen, sowie auf das **auffällige plötzliche Verschwinden von manchen Lebensmitteln** aus den Verkaufsstellen, sobald Begrenzung der Verkaufspreise angeordnet ist. Die gesetzgeberischen Handhaben zum Einschreiten sind den polizeilichen Organen in den Gesetzen und Verordnungen über Höchstpreise, Wucher, Entfernung unzuverlässiger Personen vom Handel u. a. m. gegeben. Ein voller Erfolg in der Anwendung dieser Vorschriften kann nur durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Gemeindevorstände und Polizeiverwaltungen erzielt werden. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, in diesem Sinne die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Zum Erlaß des Ministers des Innern gegen die Kriegswucherei auf dem Lebensmittelmarkt schreibt die **Berliner „Germania"**, die Polizeiorgane müßten jede Phase der Preisbildung gewissenhaft verfolgen. Das diene einer Festigung des Vertrauens in die Maßnahmen der Regierung. Das **„Berliner Tageblatt"** sagt: Es sei ein Fortschritt, daß jetzt auch der Minister des Innern die unerfreulichen Vorgänge mit der nötigen Deutlichkeit feststelle, aber der Erlaß könne nicht die eigentlichen Ursachen beseitigen, die darin zu suchen seien, daß es bisher nicht gelungen sei, die gerechte und billige Verteilung der vorhandenen Lebensmittel durchzusetzen. In der **„Vossischen Zeitung"** heißt es, wenn alle Preis-Prüfungsstellen die neuen strafrechtlichen Möglichkeiten in aller Schärfe zur Anwendung bringen, dann würden wir im Sommer 1916 vor weiterer unangenehmer Preistreiberei verschont bleiben.

Errichtung einer Zentralverteilungsstelle für Soda.

In weiteren Kreisen ist in der letzten Zeit wiederholt, insbesondere im Hinblick auf die Glasindustrie, von einer **Beschlagnahme der Soda** die Rede gewesen. Eine derartige Beschlagnahme ist **bislang nicht angeordnet** worden. Da indes die Sodaproduktion nicht ausreicht, um bei den z. T. gesteigerten Anforderungen den Bedarf in vollem Umfange zu decken, so muß eine **gewisse Einschränkung** der Lieferung erfolgen. Um eine den Interessen der Verbraucher möglichst gerecht werdende Verteilung sicherzustellen, ist die Errichtung einer **Zentralverteilungsstelle für Soda** in Aussicht genommen, die in Verbindung mit Vertrauensleuten der einzelnen Verbrauchergruppen die Zuteilung regeln soll. Es steht zu erwarten, daß es auf diese Weise gelingen wird, eine tiefere Schädigung einzelner Industrien zu vermeiden.

Einführung von Bierkarten?

In Brauereikreisen wird es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß auch Bierkarten eingeführt würden, wenn den Brauereien weitere Gerstenmengen nicht zugeteilt werden können.

Drei fleischlose Tage in Halle.

Die Stadt Halle wird, der „Voss. Ztg." zufolge, für die nächste Zeit einen dritten fleischlosen Tag einführen, weil im Monat April das für die Stadt vom Reich festgesetzte Kontingent an Fleisch erheblich überschritten worden ist und durch Herabsetzung des Fleischverbrauchs wieder aufgebracht werden muß. Der dritte fleischlose Tag ist der Donnerstag.

Ausland.

Rotterdam, 28. April. „Daily Chronicle" teilt mit, daß in kurzem die Verlobung des Prinzen Georg von Battenberg, des Sohnes des Admirals Louis von Battenberg, mit der Prinzessin Nadeschda, der Tochter des Großfürsten Michael von Rußland und der Gräfin Torby, bekanntgegeben werden soll. Der Prinz ist Leutnant zur See in England.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 28. April. (Ein Vieh- und Pferdemarkt) fand am heutigen Freitag, begünstigt von schönem, trockenem Wetter, auf dem städtischen Viehhofe in Graudenz statt. Der Auftrieb an Pferden war ziemlich gut, doch zeigte sich allenthalben wenig Kauflust. Die Preise waren gedrückt. Einige wertvollere Tiere erzielten bis 2000 Mark das Stück, durchschnittlich kosteten mittlere Ackerpferde 600 bis 1000 Mark. Größere Abschlüsse fanden nicht statt. Schlachtpferde brachten 300—500 Mark, waren aber nur in geringer Anzahl vorhanden. Der Viehmarkt war sehr schwach beschickt. Die Preise bewegten sich für Milchkühe zwischen 600—800 Mark. Bis Mittag war der Markt geräumt. Der auf den heutigen Freitag fallende Krammarkt ist durch polizeiliche Verfügung aufgehoben worden.

Marienwerder, 27. April. (Eine Kindesleiche) weiblichen Geschlechts wurde am ersten Ostertage durch eine Gerichtskommission auf einem Grundstück im benachbarten Rospitz in einen Sack gewickelt im Kohlenstall gefunden. Die uneheliche Mutter, ein Dienstmädchen, wollte die Leiche in die Liebe geworfen haben, wo die Suche jedoch ohne Erfolg blieb.

Marienburg, 28. April. (Tödlicher Unfall.) Auf dem hiesigen Rangierbahnhofe ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgange. Beim Rangieren eines Arbeitszuges gerieten mehrere der auf dem Bahnhof beschäftigten Festungsgefangenen, die sich auf dem Zuge befanden, unter die Räder desselben. Der Gefangene Schliedorn wurde buchstäblich zermalmt, während ein anderer schwer verletzt wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Elbing, 28. April. (Besitzwechsel.) Herr Albert Jarchow-Sohn in Elbing hat die ihm gehörigen Grundstücke Elbing Nr. 3, 131, 154, 25, 66 und 115 in der Gr. und Kl. Stromstraße gelegen, an die Firma F. Schichau für 180 000 Mark verkauft.

Danzig, 28. April. (Eine Stahlkammer) für die Stadtsparkasse soll eingerichtet werden. Diese soll auch verschließbare Schrankfächer erhalten, die an Interessenten vermietet werden sollen. Die Baukosten sind auf 53 000 Mark veranschlagt.

Allenstein, 27. April. Kriegslehrgang für Schuhbesohlen.) Der Verein Frauenarbeit richtet am 1. Mai einen Kriegslehrgang für Schuhbesohlen und Ausbessern ein. Die zahlreichen Anmeldungen und Anfragen von Frauen und Mädchen zeigen, wie groß das Bedürfnis für diese Einrichtung, die schon in vielen Städten besteht, auch in Allenstein ist.

Königsberg, 27. April. (Für den Posten des Direktors der königl. Kunstakademie in Königsberg,) den bisher der nach Berlin übergesiedelte Maler Professor Dr. Ludwig Dettmann innegehabt hat, soll dem Vernehmen nach der Düsseldorfer Maler Alfred Graf zu Brühl in Aussicht genommen worden sein. Der am 25. April 1862 in Pförten in der Niederlausitz geborene Maler hat hauptsächlich Jagdbilder geschaffen, von denen sich einige prächtige Stücke in den städtischen Galerien von Düsseldorf und Krefeld befinden.

Bromberg, 29. April. (Hermann Löhnert Akt.-Ges. Bromberg.) In der am 29. April abgehaltenen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 8 Prozent festgesetzt. Es waren 443 Aktien vertreten.

g **Gnesen**, 27. April. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurden 50 000 Mark zur Herstellung einer neuen Akkumulatoren-Anlage im Elektrizitätswerk bereitgestellt; die Zahl der Kilowattstunden ist in den letzten fünf Jahren von etwas über ½ Million auf das dreifache gesteigert worden. Der bereits früher der Firma J. B. Lange hier gewährte Kriegszuschlag von 10 Prozent wurde aus Gründen der Billigkeit auf 25 Prozent für gelieferte Drucksachen erhöht. Der Pachtvertrag mit dem Pächter des Marktstandgeldes, der die Zahlung eingestellt hatte, wurde gelöst; da auf die ausgeschriebene Neuverpachtung keine Angebote eingegangen sind, wird die Erhebung des Marktstandgeldes zunächst die Stadt in die Hand nehmen. Sodann erteilte die Versammlung ihre Genehmigung zum Beitritt der Stadt zum Verbande ostdeutscher Industrieller. Die Schlußabrechnung bei dem durch die Stadt bewirkten Verkauf der Fleischdauerwaren ergab infolge Eintrocknung der Ware einen geringen Geldverlust, der im Hinblick auf die für die Anschaffung ausgeworfene Summe von etwa 50 000 Mark als unwesentlich bezeichnet wurde; zudem erstattet die Dauerfleischlieferantin, die Zentral-Einkaufsgesellschaft, einen erheblichen Teil des Verlustes zurück. Die Versammlung genehmigte die Schlußabrechnung. Eine lebhafte Aussprache knüpfte sich an die Magistratsvorlage betr. Aufhebung der 1900 festgesetzten Fluchtlinien zwischen Lindenstraße und der Straße „Am Stadtpark". Die Vorlage wurde genehmigt. Sodann wurde der Wasserpreis für die Garnisonverwaltung, welche jährlich gegen 80 000 Kubikmeter Wasser entnimmt, auf 16 Pfg. pro Kubikmeter ermäßigt. Die Versammlung bewilligte die Mittel zur Besoldung eines juristischen Hilfsarbeiters; die Stelle wurde bereits ausgeschrieben.

Labes, 28. April. (Von einem schweren Unglücksfall) wurde die Familie des Wiesenbaumeisters und Spediteurs Poegel betroffen. Die Ehefrau hatte mit ihren drei Söhnen, von denen zwei auf Ferien hier weilen, während der älteste als Kriegsfreiwilliger zu einem kurzen Urlaub eingetroffen war, eine Wagenfahrt unternommen. Auf der Rückfahrt verlor der Sohn die Macht über das Pferd, das durchging und den Wagen gegen die Straßensteine schleuderte. Die Insassen wurden herausgeschleudert und sämtlich schwer verletzt in das Krankenhaus in Labes eingeliefert. An den erlittenen schweren Verletzungen ist der zweite, 16jährige Sohn inzwischen gestorben. Auch bei den übrigen drei Personen ist der Zustand noch recht bedenklich, da alle innere Verletzungen davongetragen haben.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 18 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. April 1916.

— (Antwortschreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.) Auf das Glückwunsch-Telegramm, welches die Stadt Thorn an ihren Ehrenbürger, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum absandte, ist folgende Antwort eingegangen:

Hauptquartier Ost, den 19. April 1916.

An den Oberbürgermeister der Stadt Thorn, Herrn Dr. Hasse, Hochwohlgeboren, in Thorn.

Euerer Hochwohlgeboren

sage ich meinen verbindlichsten Dank für die gütige mir namens des Magistrats der Stadt Thorn ausgesprochenen Wünsche zu meinem Dienstjubiläum und die hochherzige Stiftung des Betrages von 1200 Mark für die fahrbaren Kriegsbüchereien meiner Armeen. Ich hoffe, daß diese reiche Spende mit dazu beitragen wird, in kürzester Zeit alle mir unterstellten Divisionen mit einer fahrbaren Bücherei auszustatten und dadurch manchem braven Mann im Schützengraben wie in der Feuerstellung seiner Batterie eine geistige Anregung zu verschaffen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Euerer Hochwohlgeboren

sehr ergebener

von Hindenburg,

Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann und Batterieführer James Simpson und Hauptmann und Batls.-Führer Erich Simpson, beide aus Königsberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberfischmeister, Kapitänleutnant d. R. Blankenburg-Danzig-Neufahrwasser; Sparkassenassistent, Unteroffizier Franz Thiel aus Zoppot (Feldart. 81), Sohn des Bankvorstehers Adolf Thiel in Danzig; Unteroffizier Walter Hesse, Sohn des Malermeisters Hesse in Zoppot; Kriegsfreiw., Unteroffizier Fritz Kämmer aus Rogathau, Kreis Elbing (Feldart. 86); Unteroffizier Friedrich Vogel, Sohn des Schuhmachermeisters Vogel in Flatow; Besitzer, Unteroffizier Hermann Schliep-Grünlinde, Kreis Flatow; Kriegsfreiw., Gefreiter Max Böhme (Feldart. 86), Sohn des Krankenkassenrendanten Böhme in Marienwerder; Gefreiter Paul Birr (Landw.-Inf. 61), Sohn des verstorbenen Kürschnermeisters Hugo Birr in Lauenburg; Landbriefträger, Telegraphist Wilhelm Benz aus Trebbin, Kreis Dt. Krone; Jäger Erich Klafft aus Marienau bei Marienwerder.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Klänhammer (Anklam) des Feldart.-Regts. 81, jetzt im Res.-Feldart.-Regt. 35; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche Krause, Marmetschke im Fußart.-Regt. 11, jetzt im 2. Batl. des Regts.; zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Seelig (6 Berlin) im Res.-Inf.-Regt. 21; der Abschied bewilligt: dem Oberleutnant d. R. Harke (Görlitz) des Inf.-Regts. Nr. 21, früher Leutnant in diesem Regiment.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Dem Gerichtsassessor Dr. Schulze in Berlin-Friedenau ist ein Kommissorium als juristischer Hilfsarbeiter bei dem königlichen Konsistorium in Danzig vom 1. Mai d. Js. übertragen. — Der Konsistorialassessor Bartels in Danzig ist zum 1. Mai an das königliche Konsistorium in Magdeburg versetzt worden.

— (Personalie.) Dem Kreissparkassenrendanten Hugo Glaubke in Graudenz ist bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum der Titel „königl. Kreissparkassendirektor" verliehen worden.

— (Die deutsche Sommerzeit im Postverkehr.) Aus Anlaß der Überführung in die Sommerzeit findet am Sonntag 30. April, die letzte

Leerung sämtlicher Postbriefkasten der Innenstadt und der Vorstädte eine Stunde früher, als wie auf den Briefkästen angegeben, statt.

— (Die Sommerzeit.) Die Eisenbahnverwaltung hat verfügt, daß auf ein am 30. April abends 11 Uhr zu gebendes allgemeines Uhrsignal sämtliche Stations-, Zimmer- und Taschenuhren der Beamten um eine Stunde vorgestellt werden. Alle bei der Eisenbahn beschäftigten Personen müssen durch die Vorgesetzten, die Arbeiter durch die Bahnmeistereien rechtzeitig von dem erfolgten Vorrücken der Uhren benachrichtigt werden.

— (Stellungspflicht der Österreicher und Ungarn.) Der Geburtsjahrgang 1898 der österreichischen und ungarischen bezw. bosnisch-herzegowinischen Landsturm-Wehrpflichtigen hat sich nach einer amtlichen Bekanntmachung des k. und k. Konsulats am 20. Mai zwecks militärärztlicher Untersuchung in Danzig zu stellen. An diesem Tage haben auch jene Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 bis einschließlich 1897 zu erscheinen, die noch nicht gemustert bezw. nachgemustert sind. Wir verweisen auf die öffentliche Bekanntmachung im amtlichen Anzeigenteil der heutigen Nummer.

— (Deutsche Ärzte für Polen gesucht.) Amtliche Erhebungen über die ärztliche Versorgung des besetzten polnischen Gebietes haben ergeben, daß in 64 Orten Ärztemangel herrscht, da erst auf 40 000 Einwohner ein Arzt kommt. Die deutsche Verwaltung wird deshalb Ärzten, die sich in diesen Orten niederlassen, freie Wohnung und andere Erleichterungen gewähren. Im Bedarfsfall kann auch ein Zuschuß von durchschnittlich 200 Mark gewährt werden. Nähere Auskunft wird im Geschäftszimmer der Medizinalabteilung der deutschen Verwaltung in Warschau erteilt.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Frist zur Erneuerung der Lose läuft am Dienstag, 2. Mai, abends 6 Uhr, ab. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am Sonnabend, den 6. Mai.

— (Schont die Baumblüte!) Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, macht folgendes bekannt: Seit Beginn der Baumblüte wird wiederum über die Unsitte geklagt, daß auch in diesem Jahre blühende Obstbaumzweige mutwillig von Kindern und auch von Erwachsenen abgerissen werden. Durch einen derartigen Unfug wird die Obsternte geschädigt, deren Ertrag in der jetzigen Zeit von besonderer Bedeutung ist. Ich nehme daher Veranlassung, vor diesem törichten und schädlichen Verhalten dringend zu warnen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Übertretungen nach den bestehenden Gesetzen strafgerichtlich zu verfolgen.

— (Eröffnung des Thorner Kurparks.) Wie die Gartenbauverwaltung bekanntgibt, wird der Kurpark am 1. Mai seinen Betrieb vorläufig für die Stunden von 6½ bis 8½ Uhr morgens eröffnen.

— (Der Fährbetrieb) zwischen Thorn Stadt und Hauptbahnhof ist am Freitag nachmittags wieder eröffnet worden.

— (Der deutsch-evangel. Frauenbund) hält am Montag, nachmittags ½5 Uhr, im Tivoli einen Lesenachmittag ab.

— (Erinnerungskarten an die Einführung der deutschen Sommerzeit) sind von der lithographischen Anstalt A. Wagner, von dem wir gewohnt sind, daß er die interessanteren Ereignisse der Stadtgeschichte mit seinem Griffel verewigt, angefertigt worden. Die Karte zeigt in schöner Ausführung den Rathausturm mit der Uhr, dessen Zeiger vom Kriegsgott — von dem nur der Unterarm sichtbar — mit dem Schwert von 11 auf 12 Uhr gerückt wird. Das Blatt, das für 10 Pf. käuflich, wird als Erinnerung an das denkwürdige Ereignis im Weltkriege vielen willkommen sein.

— (Leichenfund.) An dem Steindamm der Toten Weichsel ist die angeschwemmte Leiche einer weiblichen Person aufgefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Tote, im Alter von etwa 30 Jahren, mit blondem Haar, war bekleidet mit Jackett, Rock mit Einsatz, schwarzen Strümpfen und flachen braunen Schuhen. Die Leiche ist jedenfalls durch das Hochwasser an die Fundstelle angeschwemmt worden. — Die im Wallgraben vor dem Culmer Tor aufgefundene Leiche ist jetzt in ihrer Persönlichkeit festgestellt worden. Es ist das 27 Jahre alte Dienstmädchen Rosalie Gaide, Tochter des Rentenempfängers Gaide in Trzunowko, Kreis Culm, die früher in Hamburg, Berlin, Westerland auf Sylt und Münster in Stellung war. Nach Angabe des Vaters ist sie wegen Nervenkrankheit, nachdem sie eine Zeit im Diakonissenhause zugebracht, in den Tod gegangen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Herren-Uhren und eine Brille.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner Hahn.

— (Vom Hochwasser.) Der Wasserstand der Weichsel, der gestern von 4,62 auf 4,30 Meter zurückgegangen, betrug heute früh 4,09 Meter. Im Laufe des heutigen Vormittags ist das Wasser um weitere 4 Zentimeter gefallen.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 28. April. (Eingemeindungen in Warschau. — Ein kleines Mißgeschick.) Mit dem 1. April wurden eine Anzahl von Gemeinden der Umgebung Warschaus oder Teile von solchen der Stadt einverleibt, sodaß sich die Gesamtfläche des Stadtgebietes von bisher 3659 Hektar auf 11 974 Hektar vergrößert. Die Einwohnerzahl der Stadt wird damit von 800 000 auf 950 000 Seelen anwachsen. — Ein charakteristischer, allerdings sehr greller Fall hat sich in einem nahe der Grenze gelegenen russisch-polnischen Orte zugetragen. Ein Mann brachte seine Tochter ins Krankenhaus. Sie wurde aufgenommen; der Mann wurde jedoch ersucht, etwas zu den Kosten beizutragen. Er schwur Stein und Bein, daß er „nicht eine Kopeke besitze". Zur Bekräftigung seiner Beteuerung griff er in die Taschen. Hierbei passierte ihm das Mißgeschick, daß ein kleines Bündel Hundertrubelscheine herausfiel. Bei näherer Einsicht in seine Taschen stellte sich, wie die „Schweidnitzer Zeitung" versichert, heraus, daß der Mann 60 000 Rubel, die sein Eigentum waren, bei sich trug.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreiskasse in Labes, Regierungsbezirk Stettin, ist zu besetzen.

Thorner Stadttheater.

„Die rätselhafte Frau." Lustspiel in 3 Akten von Robert Reinert.

Gestern Abend fand das zweite Gastspiel von Käthe Basté statt, für welches das Lustspiel „Die rätselhafte Frau" gewählt war. Das Stück behandelt fast dasselbe Problem, wie das des ersten Gastspiels „Die große Leidenschaft", indem es eine Frau schildert, die, geringschätzend, was sie besitzt, in neuen Verbindungen ein Glück sucht, das diese ebensowenig bieten wie die erste Ehe; nur gibt der Dichter der Sache eine andere Wendung, indem er auf den tieferen Grund der als rätselhafte Launenhaftigkeit erscheinenden Unbefriedigung deutet und im Mutterberuf das Glück endlich finden läßt. Wie das Stück, so wies auch die Darstellung eine gewisse Ähnlichkeit auf, sodaß Käthe Basté in der Rolle der „Eva", wenn auch in einzelnen Szenen in noch glänzenderer Weise, nur die gleichen Vorzüge entfalten konnte, die glückliche Mischung der Feinheit der „Salondame" mit dem Herzigen und Sympathischen der „Naiven", die ihrem Spiel ein eigenes Gepräge gibt. Auch die Leistung aller übrigen Mitwirkenden, von denen Frau Golandt als „Schwiegermutter" einen stärkeren Eindruck machte, als Typ einer Salondame, waren vorzüglich. Das ziemlich ausverkaufte Haus bereitete der Gesellschaft zum Schluß eine herzliche Ovation. ♂

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 500 Suppenwürfel für den Hauptbahnhof.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Töpfer 3 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 99 906,07 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Koths 15 Mark, Frau Agnes Schmidt 5 Mark, zusammen 20 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 756,91 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Hofmeister 5 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 509 Mark.

Wissenschaft und Kunst.

Der Erreger des Scharlachfiebers gefunden? Wie dem „Newyork Herald" aus Boston gemeldet wird, will Dr. F. B. **Mallong** vom Boston City Hospital den Bazillus des Scharlachfiebers entdeckt haben.

Sonntagsgedanken. (30. April.)

Gegenwartsleben.

Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben.
M. von Ebner-Eschenbach.

Es gibt kein Ende. Jeder Augenblick ist ein Anfang von Ewigkeit. Emil Gött.

Wir haben eine Gegenwart, wie sie selten einer Generation zuteil wurde: ein großes, gewaltiges Heute, auf welches unser ganzes deutsches Volk eine neue Zukunft erbaut; und auf dieses stolze Heute soll ein jeder Einzelne von uns sein ferneres Leben und Streben dieser Gegenwart angemessen gründen. Auch unsere Gegenwart wird einmal Vergangenheit werden; aber ihr Reichtum und ihre Kraft soll uns beglücken und tragen bis zu den fernsten Tagen.

Ich will! Das Wort ist mächtig;
Ich soll! Das Wort wiegt schwer.
Das eine spricht der Diener,
Das andre spricht der Herr!

Laß beide eins dir werden
Im Herzen, ohne Groll;
Es gibt kein Glück auf Erden,
Als wollen, was man soll!

Friedrich Halm.

Letzte Nachrichten.

Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse an Krupp von Bohlen.

Essen, 29. April. Se. Majestät der Kaiser hat in Anerkennung der von der Firma Krupp erzielten Kriegsleistungen Herrn Krupp von Bohlen bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und ihm diese Auszeichnung persönlich überreicht.

Italienischer Bericht.

Rom, 29. April. Amtlicher Kriegsbericht. Heftige Artilleriekämpfe in der Gegend von Ponale, Revereto und im Hochcordevole. Im Gebiet von Flitsch warfen wir eine feindliche Abteilung, die in eine unserer vorgeschobenen Stellungen auf den Höhen des Monte Cukha eingedrungen war, im Gegenangriff wieder zurück. Auch gegen Javorcek scheiterten mehrmals blutige feindliche Angriffsversuche mit empfindlichen Verlusten für den Feind. In der Gegend von Selz Artilleriekämpfe. Der Feind verwendete, wie gemeldet wird, an verschiedenen Stellen Infanteriegeschosse mit Explosivkugeln.

Die Unruhen in Irland.

Amsterdam, 29. April. Nach der Schilderung eines englischen Augenzeugen der Vorgänge in Dublin war die Stadt am letzten Montag ruhiger als je. Er sah ungeefähr 100 Sinn-Feiners bewaffnet durch Dublin marschieren. Später hörte er einen oder zwei Schüsse. Das Gitter zur Stephensstreet wurde abgeschlossen und verbarrikadiert. Sinn-Feiner mit geladenem Gewehr standen beim Gitter. Die Rebellen waren im Besitz des Platzes des Hauptpostamtes und vieler Häuser der Umgebung. Die Briefsäcke des Postamts wurden als Barrikaden benutzt. Vereinzelte Sinn-Feiner hielten die Menge mit Stöcken zurück, während ihre Geenossen im Gebäude vonzeit zuzeit Schüsse abgaben. Einige Sinn-Feiner benutzten jede Gelegenheit, um auf Soldaten und Matrosen in Uniform zu schießen. Auf dem Postamt wurden gegen 3 Uhr zwei Fahnen, die grüne der Sinn-Feiner und die gelbe aufgezogen und von den Rebellen mit stürmischem Jubel begrüßt. Die grüne Fahne trug in gelben Lettern die Aufschrift: „Irische Republik". In der Umgebung des Schlosses kam es zu einigen erbitterten Gefechten. Die Polizei war entfernt worden. Das Gewehrfeuer dauerte Donnerstag den ganzen Tag über im Südviertel der Stadt an. Ein in den Hafen eingefahrenes britisches Kanonenboot brachte das Feuer, das aus einer Bäckerei eröffnet wurde, zum Schweigen. Die Aufständischen leisten nur dem Militär und der Regierung Widerstand. Auf alle Vorübergehenden, die die Uniform des Königs tragen, wurde geschossen. Vom Postamt nach der gegenüberliegenden Seite hatte man Stacheldraht gespannt. Drei Sinn-Feiner hielten dort Wache. Etwa 1000 Telegraphendrähte vom Hauptpostamt wurden durchschnitten und liegen auf den Drähten der elektrischen Straßenbahn. Auch die Eisenbahn-Verbindung ist von den Sinn-Feinern unterbrochen worden.

London, 29. April. Die letzten nichtamtlichen Berichte vom Donnerstag melden aus Dublin, daß die Freiheitshalle von dem Kanonenboot „Ciffey" zerstört wurde. Die Truppen trieben die Rebellen mit Bomben und Maschinengewehren, die auf den Dächern eines Hotels und eines Clubs aufgestellt wurden, aus ihrer befestigten Stellung auf dem Platz St. Stephensgreet. Gerüchtweise verlautet, daß die Truppen das Postamt inzwischen eingenommen haben und dabei auch Bomben benutzten. Der Mob wurde am Montag durch die Gefechte dazu verleitet, die hauptsächlichsten Läden zu plündern.

London, 29. April. Reutermeldung. Communiqué des Lord French: Die militärischen Operationen zur Niederdrückung des Aufstandes in Dublin machen befriedigende Fortschritte. Die Rebellen halten nur noch wenige Plätze besetzt. Beim Hauptpostamt, ihrem Hauptquartier, sind sie in Barrikaden verschanzt. Aus den Häusern wird noch immer geschossen; ihre Räumung ist eine Frage der Zeit. Beträchtlicher Schaden wurde durch Brände verursacht. Außer in Galway, Enniscorthy, Killarney, Cloumel und Gorey herrschen in Irland normale Verhältnisse.

Vergeblicher Versuch, ein Proviantschiff nach Kut el Amara zu bringen.

London, 28. April. Das Kriegsamt teilt mit, daß in der Nacht vom 24. April ein Versuch unternommen worden sei, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Kut el Amara zu entsenden, und daß dieser Versuch leider trotz äußerster Unerschrockenheit mißlungen sei. Flugzeuge hätten festgestellt, daß das Schiff ungefähr vier englische Meilen östlich von Kut el Amara auf Grund geraten sei.

Zum Untergang des Linienschiffes „Russell".

London, 28. April. Konteradmiral Fremantle und 22 Offiziere des Schlachtschiffes „Russell" wurden gerettet.

Versenktes Schiff.

London, 29. April. Das Preßbüro teilt mit: Der dänische Dampfer „Christian" wurde von einem deutschen Unterseeboot, 15 Meilen von London entfernt, versenkt. Die Besatzung bestieg die Boote und wurde von einem anderen Schiffe aufgenommen.

Falls die Nachricht sich bestätigt, wird das Schiff Bannware geführt haben.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 29. April. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Irakfront keine wichtigen Nachrichten. An der Kaukasusfront gelang es feindlichen Streitkräften, die am 12. und 13. April Wan angegriffen hatten, sich unserer Stellung bis auf 300 Meter zu nähern. Sie wurden aber durch unseren Gegenangriff zum Rückzuge gezwungen. Am 13. April griff der Feind von neuem unsere Stellung südlich von Bitlis an, mußte sich aber gleichfalls gegen Abend unter unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zurückziehen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel im Küstengebiet fanden von Zeit zu Zeit merkliche Feuerkämpfe statt. Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flieger, die am Abend des 13. April versuchten, sich der Gegend von Seddul Bahr zu nähern, wurden durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. Feindliche Schiffe erschienen mehrmals während des 12. und 13. April in den Gewässern von Smyrna. Sie richteten ihr Feuer abwechselnd gegen die Küste von Kuche Ada und Tschekme, ohne ein Ergebnis zu erzielen, worauf sie sich zurückzogen. Zwei feindliche Flieger überflogen Smyrna und warfen wirkungslos einige Bomben ab. — Am 12. April schleuderte ein Torpedoboot aus einiger Entfernung etwa 100 Geschosse gegen die Alexandrette beherrschenden Höhen, die jedoch keinen Erfolg hatten. Darauf zog sich das Torpedoboot zurück.

Berliner Börse.

Wenn es auch im Verlauf auf einzelnen Gebieten hin und wieder infolge des Wochenschlusses zu Realisationen kam, so ist doch die Grundstimmung im freien Börsenverkehr als fest zu bezeichnen. In den Vordergrund traten heute die schweren Aktien des Anilin-Concerns, die auf Gerüchte von angeblichen Kapitals-Erhöhungen wesentlich höher bezahlt wurden. Von Montan-Aktien wurden Phönix, Deutsch-Luxemburg-Oberbedarf und Thale anfangs zu höheren Kursen genannt, doch konnten diese später nicht voll behauptet werden. Erdöl notierten niedriger. Für russische Bank erhielt sich Interesse. Von heimischen Renten setzten 3prozentige weitere mäßige Kursbesserungen durch.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 28. April Geld	am 28. April Brief	am 27. April Geld	am 27. April Brief
Newyork (1 Dollar)	5,27	5,29	5,27	5,29
Holland (100 Fl.)	225¾	226¼	225¾	226¼
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159½	160	159½	160
Schweiz (100 Francs)	104	104¼	104	104¼
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,25	69,35	69,40	69,50
Rumänien (100 Lei)	86¼	86¾	86½	87
Bulgarien (100 Leva)	78¾	79¼	78¾	79¼

Amsterdam, 28. April. Scheck auf Berlin 44,20, London 11,36¾, Paris 40,20, Wien 30,65. Sehr fest.

Amsterdam, 28. April. Santos-Kaffee ruhig, per April —, per Mai 58¼. — Rüböl loko 63¾, per Mai —. — Leinöl loko, 53¾, per Mai 52⅝, per Juni 53⅞, per Juli 54⅞, per August 56.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 29. April 1916.

Zum Verkauf standen: 1267 Rinder, darunter 363 Bullen, 110 Ochsen, 794 Kühe, 1609 Kälber, 1072 Schafe, 524 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	—	—
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige jüngere	—	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	—	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	—	—
e) gering " " "	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	—170	—283
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	160—165	267—275
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	150—155	250—258
e) geringe Saugkälber	100—140	132—255
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	125—132	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	100—105	250—264
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	208—219
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) Sauen	—	—

Marktverlauf: Rindergeschäft sehr lebhaft. Kälberhandel sehr lebhaft. Schafe schnell ausverkauft. Schweinemarkt sehr lebhaft.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 4,10 Meter.
Lufttemperatur: + 12 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste + 8 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. April. Zeitweise heiter, meist trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasimodogeniti) den 30. April 1916.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Mittwoch abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger Hintze.

Nachruf.

Den Heldentod starb im Dienste seines Vaterlandes der

Oberlt. d. Res. des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61

Alfred Jaeckisch,

als Kompagnie-Führer im Inf.-Regt. 343, Inhaber des E. K. 2. Klasse.

Bis 14. 8. 15 hat er in unseren Reihen heiße Kämpfe mitgemacht, mit uns Freude und Leid geteill.

Wir verlieren in ihm einen Kameraden, der im Frieden und Kriege uns allen lieb und teuer war.

Sein Andenken in Ehre!

Das Offizierkorps des Infanterie-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.

Der Regimentsführer:
v. Keiser, Major.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 27. d. Mts., abends 7½ Uhr, mein lieber, guter Mann, unser guter, sorgsamer Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Fleischermeister

August Olschewski

im 78. Lebensjahre.

Schönwalde den 28. April 1916.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Anna Olschewski
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 30. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus auf dem St. Georgen-kirchhof statt.

Am 27. d. Mts. verschied der Besitzer und Fleischermeister

August Olschewski

aus Schönwalde im Alter von 78 Jahren.

In dem Verstorbenen, der seit mehr als 20 Jahren der Gemeindevertretung angehörte, verlieren wir einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Schönwalde den 29. April 1916.

Namens des Gemeindevorstandes:
Fenske, Gemeindevorsteher.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin

Amalie Müller,

geb. **Pfetzer,**

im Alter von 57 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Müller, Lohndiener.

Thorn, 29. April 1916.

Die Beerdigung findet Montag den 1. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1916 auf dem städtischen Abholzungsgelände einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens **3. Mai d. Js.** bei dem Förster Herrn Mollenhauer in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die Weidebedingungen einzusehen sind. Das Weidegeld beträgt für

1 Stück Rindvieh 12 Mark,
1 Kalb 8 „
1 Ziege 3 „

Die Weidezeit beginnt am 8. Mai und dauert bis zum 1. November. Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 5. Mai ab auf unserer Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn den 28. April 1916.

Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 5. Klasse endigt mit **2. Mai.**

Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Meine Sprechstunden

sind von jetzt ab:

Vormittags (auch Sonntags) 11-12 Uhr, nachmittags 3-5 Uhr.

Dr. med. Gerbis,

Neustädt. Markt 24, Fernruf 1017.
(Vom 30. 4. bis 3. 5. verreist).

Gesang-, Klavier-, Theorieunterricht.

Organist Steinwender,
Elisabethstr. 7.

Mittwoch den 3. Mai d. Js.
beginnt wieder ein

Schönschrift-Kursus

für Damen und Herren.

Meldungen erbittet rechtzeitig

A. Wagner,
Lithograph und Kalligraph,
Seglerstraße 25, Fernruf 550.

Ihre Kriegstrauung

zeigen an:

Johannes Szynkiewicz, Lehrer
und Frau Gertrud Szynkiewicz,
geb. **Bittner.**

Thorn, April 1916.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse 7. (233.) Lotterie

hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 2. Mai, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu 200	100	50	25	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, daß ich mein

Kolonialwaren-, Delikatessen-, Wein- und Spirituosengeschäft

nach dem Tode meines Mannes **in unveränderter Weise fortführe.**

Ich sichere nach wie vor streng reelle und aufmerksame Bedienung zu.

Frau Magdalene Eromin.

Ich habe in unserem Hause, **Coppernikusstraße 5, 2 Tr.,** ein

Putz-Atelier

eröffnet.

Damen- und Kinderhüte werden billig verkauft und alle Umarbeitungen sowie Garnierungen schick und billig ausgeführt.

Anna Wisniewski,
Putzmachermeister.

Tivoli.

Sonntag den 30. April 1916:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments 21,

Leitung: Vizefeldw. Glanert.

Anfang 4 Uhr nachm. — Ende 11 Uhr.

Eintrittspreis 30 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Viktoria-Park.

Sonntag den 30. April 1916

bei günstiger Witterung:

Garten-Promenaden-Konzert,

ausgeführt von **Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Infanterie-Regiments Nr. 176.**

Eintritt 20 Pf. — Eintritt 20 Pf.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Sonntag den 30. April 1916:

Großes Konzert,

ausgeführt von **Mitgliedern der Ersatzkapelle Inf.-Regts. Nr. 61.**

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Spielplan vom 28. April bis 1. Mai:

Von Delawaren überfallen. Wild-West-Drama in drei Akten.

Der kühne Expreßreiter Mingle, der Schrecken der Indianer.

Das Recht der Erstgeborenen. Lustspiel in 3 Akten, von Paul Otto.

Hauptdarsteller:

Frau von Purzelbaum . . . . . Marga Köhler.
Hulda und Hilda, ihre Töchter . . . Emmy Wyda, Dorrit Weixler.
Jürgen Warnstedt, Maler . . . . . Max Köhler.
Frau Erika Landhoff, ihre Schwester . Toni Tetzlaff.
Professor Dassel . . . . Josef Trommer.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7

Sonntag, 30. April dasselbe Progamm wie im Odeon. Kindervorstellung nur von 1½ bis 4 Uhr.

Neueste Kriegswoche Nr. 16.

Deutsch-evangelischer Frauenbund

Vortrag von Fräulein Edith von Collani:

„Das weibliche Dienstjahr“,

Dienstag den 2. Mai, abends 8¼ Uhr, „Tivoli“.

Eintritt frei. (Männer und Frauen).

Der Vorstand.
J. A.: Frau von der Lancken.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 30. April:

von 1—3 Uhr mittags:

Tafelmusik,

abends von 6½ Uhr:

Wohltätigkeitskonzert.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hotel „Nordischer Hof“.

(Inh.: **Emil Knitter**).

Sonntag den 30. April 1916:

Abend-Musik

(Militärmusik).

von 5—10 Uhr.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 30. April 1916:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des **Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11.**

Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister **W. Möller.**

Anfang 3½ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pf.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

„Kaiserhofpark“, Schießplatz Thorn.

Unterhaltungsmusik,

reichhaltiges Programm.

Bürgergarten.

Am Sonntag den 30. April, 7 Uhr:

:: :: **Konzert** :: ::

Bunter Abend.

Das glänzende Programm mit

Paul Goldler
Eric GA-ZE-WA
Fredy Bauer
Fritz Schäffer

Preise der Plätze: 1.—, 0.75, 0.50,
für Militär: 0.75, 0.50, 0.30.

Lämmchen.

Gerechtestraße 3.

Vortrags-Abend, Künstler-Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Die neue Zeit!

Erinnerungs-Postkarten

mit Thorner Wahrzeichen zu haben im Alleinverlag der Lithogr. Anstalt

A. Wagner,
Seglerstraße 25.

Große ger. Speckflundern

soeben eingetroffen.

C. Frisch, Coppernikusstraße 19.

Empfehle mich zur

Anfertigung v. Schriftstücken verschiedener Art.

W. Uske, Stewken.

Militärfreier

junger Mann

für Kolonial-, Delikatessen- und Destillationsgeschäft, sucht Stellung per 1. Juni in Thorn.

Angebote unter **Z. 824** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

A. H. S. C.

Maienfeier mit Maitrank

am Dienstag den 2. Mai, abends 8 Uhr, bei **Martin**, Löwenbräu, Baderstr. 19.

Deutsch-evangel. Frauenbund.

:: **Lesenachmittag** ::

Montag den 1. Mai,
½5 Uhr nachmittags. Tivoli.

Dem Herrn Offizier,

welcher die Wohnung Fischerstraße 25 zum 1. 6. 16 mieten wollte, zur Kenntnis, daß die Wohnung am 1. 5. 16 frei ist. Näheres dortselbst.

Heiratsgesuch.

Stallmeister, 26 Jahre, 3 000 Mk. Vermögen, z. Z. hier im Dienst, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder junger Witwe zwecks baldiger Heirat.

Gefl. Angebote unter **Q. 816** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei junge Damen wünschen Bekanntschaft mit besseren Herren.

Angebote, möglichst mit Bild, unter **F. 831** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Blondine, 19 Jahre,

hübsche, forsche Erscheinung, wünscht Verkehr mit geb. Herrn zwecks spät. Heirat.

Zuschriften mit Bild unter **G. 832** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren eine Korallenbrosche

Ehrlicher Finder erhält Belohnung und wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Ein schw. Teckel zugelaufen.

Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen Jakobstraße 16.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 101. Thorn, Sonntag den 30. April 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Aufstand in Dublin.

Im englischen Oberhause

kritisierte **Lord Middleton** die Ankündigung der Regierung, daß sie die Lage in Irland beherrsche. Das Umgekehrte scheine der Fall zu sein. Die Regierung sage, die Lage sei ausgezeichnet, und außer in Dublin seien keine Unruhen in Irland entstanden. Redner wünschte eine Versicherung der Regierung, daß sie in den übrigen Teilen von Irland genug Truppen habe, um eine Ausbreitung der Bewegung zu verhindern. Die Regierung scheine durch den Ausbruch in Dublin völlig überrascht worden zu sein, aber sie sei von zuständiger Seite wiederholt gewarnt worden. Redner fuhr fort: Seit langer Zeit gab es in Dublin **große Körperschaften von Sinn-Feinern,** die vollständig bewaffnet und ausgerüstet waren und seit Monaten **militärisch ausgebildet wurden.** Sie waren im Besitz von erheblichen Mengen von Explosivstoffen und hatten viel Geld. Die ausgesprochenen Pläne der Sinn-Feiner wurden in einer Anzahl von Blättern Woche für Woche verkündet, aber die Regierung machte nur sehr geringe Anstrengungen, diese zu unterdrücken. Die Häupter der Bewegung waren der Regierung wohl bekannt, aber nur in zwei Fällen wurde gegen sie eingeschritten. Lord Middleton sprach die bestimmte Erwartung aus, daß Birrel sich ungesäumt auf seinen Posten nach Irland begeben werde, wenn er es noch nicht getan habe. Es handle sich vor allem darum, die Ausbreitung des Aufstandes außerhalb Dublin zu verhindern. Die **Lage in Irland sei äußerst gefährlich,** wenn man ihrer nicht schnell Herr werde. Die Untätigkeit der Regierung in den letzten Wochen habe die loyale Bevölkerung sehr entmutigt. **Lord Lansdowne** antwortete im Namen der Regierung, er könne die Anzahl der Rebellen in Dublin nicht angeben. **Lord Middleton** wiederholte danach seine Angabe, daß die Regierung von sehr einflußreichen Personen in der deutlichsten Weise gewarnt worden sei. **Lord Peel** bestätigt dies. **Lord Salisbury** sagte, das Parlament werde Aufklärungen verlangen müssen, weshalb die Regierung trotz dieser Warnungen nichts getan habe. Im Verlaufe der Debatte wurde gesagt, daß ein großer Teil der Nachrichten aus Irland auf drahtlosem Wege nach England käme, da **die Rebellen das Kabel durchschnitten** hätten.

Im Unterhause

sagte Staatssekretär **Birrel** auf eine Frage, er wisse nicht, ob die Postverbindung mit Irland funktioniere und ob die regelmäßigen Postzüge abgefahren seien; zwei Dampferlinien seien unterbrochen. Oberst **Cherman Crawford** fragte, ob er unter diesen Umständen keine Aussicht habe, sich nach Irland zu begeben, um sich an die Spitze seines dortigen Bataillons zu stellen. **Birrel** gab auf eine Frage zu, daß die **Nachrichten aus Irland der Zensur unterworfen** seien. Er sagte: Es lag uns sehr viel daran, daß keine Nachrichten die neutralen Länder und vor allem Amerika erreichten, die dort einen falschen Eindruck von der Lage machen könnten.

Im Unterhause fragte **Pemberton Billing,** nachdem Birrel seine Mitteilung über die Revolution in Irland gemacht hatte, ob der Premierminister dem Parlament und der Nation die Versicherung geben könne, daß **Sir Roger Casement** sofort erschossen werden würde. **Asquith** erwiderte, diese Frage hätte in diesem Augenblicke nicht gestellt werden sollen.

Als Birrel im Unterhause seine Mitteilungen über die Rebellion machte, war von irischen Führern **Redmond** anwesend. Es wurde bemerkt, daß die **irischen Abgeordneten** sich schweigend verhielten.

Presseangriffe gegen die Regierung.

„Daily Telegraph" meldet: Die Nachricht von der Rebellion in Dublin wurde am Dienstag früh durch Reisende aus Irland herübergebracht und sprach sich am Vormittag in der Stadt herum. „Daily Chronicle" sagt: Die Mitteilungen des Staatssekretärs für Irland im Parlament waren für das Haus eine vollständige Überraschung. „Daily News" schreiben: Man wird natürlich fragen, ob die Bewegung, die zu der Rebellion geführt hat, im letzten Jahre mit gebührender Energie behandelt worden ist. „Daily Mail" urteilt: Dieser kolossale Fehler der Regierung stellt alle anderen Fehler während des Krieges in den Schatten. Wie lange wird die Nation sich noch unter der Herrschaft von Führern dahintreiben lassen, die nicht führen und nicht handeln wollen und die an einer chronischen Entschlußlosigkeit leiden. „Manchester Guardian" bezeichnet den Ausbruch in Dublin als einen äußerst unangenehmen Zwischenfall. Das Blatt kritisiert, daß die Regierung von Irland in verschiedenen Fällen wider den Rat der Nationalistenpartei, und ohne sie zu befragen, gehandelt habe. Dadurch habe sie die Autorität der Partei untergraben, auf deren Mitwirkung die Regierung angewiesen sei.

Holländische Blätter über die Lage in Irland.

Die **Amsterdamer Blätter** befassen sich mit der Revolution in Irland und gelangen zu dem Schluß, daß die **Ereignisse vom Donnerstag viel ernster seien, als die englische Regierung erst zugeben wollte.** Der **„Maasbode"** schreibt: Die Erklärung, die Asquith am Donnerstag im Unterhause abgab und die Maßregeln, die er ankündigen mußte, waren viel dunkler gefärbt, als die beruhigenden und allzu einseitigen Mitteilungen, die er an den zwei vorhergehenden Tagen machte. Der **„Nieuwe Courant"** schreibt: Die Mitteilung der englischen Regierung, daß sie Herr der Lage sei, sei zum mindesten übereilt gewesen. Es sei ihr noch nicht einmal gelungen, die Sinn-Fein aus den öffentlichen Gebäuden in Dublin zu vertreiben. Ähnlich äußert sich das **„Handelsblad".** Der **„Standard"** schreibt: Wir nahmen zwar an, daß die Regierung schließlich imstande sein wird, die Lage in Erin zu beherrschen, aber das Eine steht fest, daß sie viel ernster war und noch ist als die Minister im Parlament zugaben, ja, daß die Minister die Nation mit der Versicherung, daß der Aufruhr ganz bezwungen sei, für sich günstig stimmen mußten. Asquith selbst hat am Donnerstag im Unterhause mitgeteilt, daß die Lage in Irland noch sehr ernst sei. Fürchtete er, daß es im Laufe des Abends oder des nächsten Morgens doch herauskommen würde, daß die Regierung selbst das Opfer eines übereilten und unbegründeten Optimismus geworden war? Und wer weiß, was die Regierung noch verborgen hält.

Die irischen Abgeordneten ohne Verbindung mit Dublin.

Einem Amsterdamer Blatte wird aus London berichtet, daß die irischen Abgeordneten vorläufig keine Möglichkeit haben, sich mit Irland in Verbindung zu setzen, und deshalb nicht in der Lage sind, über die Unruhen in Dublin, die sie völlig überrascht haben, irgendwelche Aufschlüsse zu geben.

Angebliche Entrüstungstelegramme.

Reuter meldet: **Redmond** habe „aus allen Teilen der Welt" **Telegramme von Iren erhalten,** die ihre Entrüstung über den Aufstand in Irland aussprechen. — Reuter gibt in seiner Depesche verschiedene Orte in Australien und Kanada an, aus denen solche Depeschen an Redmond geschickt wurden, aber keinen einzigen Ort in den Vereinigten Staaten.

Kitchener geht als Vizekönig nach Irland.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" erfährt, daß Kitchener mit unbeschränkten Vollmachten als Vizekönig nach Irland gehen wird.

Politische Tagesschau.

Deutschland und Amerika.

Die Note, mit der die deutsche Regierung die letzte Note des Präsidenten Wilson beantworten wird, ist, wie das „B. Tagebl." mitteilen zu können glaubt, in ihren Grundzügen fertiggestellt. Es ist anzunehmen, daß die Antwort in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Wann der amerikanische Botschafter Gerard, der im Großen Hauptquartier weilt, wieder in Berlin eintreffen wird, steht noch nicht fest.

Kriegeransiedlungen und Güterkäufe.

In einem Ausschusse des preußischen Abgeordnetenhauses gab der **Landwirtschaftsminister** wie aus den amtlichen Drucksachen jetzt näher bekannt wird, bemerkenswerte Aufschlüsse über die Frage der **Ansiedlung von Kriegern** und über die damit zusammenhängenden Probleme. Er teilte mit, daß dafür Sorge getragen ist, daß die Kriegsinvaliden soweit als möglich **ihrer Heimat** zugeführt werden. Der längere Aufenthalt in einer Großstadt sei für Kriegsinvalide, die vom Lande stammen, nach jeder Richtung von Nachteil und stelle ihr ferneres Verbleiben auf dem Lande in Frage. Die Ansiedlung der Kriegsinvaliden sei im wesentlichen **Landessache.** Das Reich werde sich nach dem inzwischen dem Reichstage zugegangenen Kapitalabfindungsgesetz darauf beschränken, den Kriegsinvaliden auf Antrag einen Teil der Versorgungsgebührnisse in Kapital zur Verfügung zu stellen. Im übrigen sei, abgesehen von der Versorgung der Kriegsinvaliden, in der Ansiedlungstätigkeit während des Krieges ein Stillstand eingetreten. Der Landwirtschaftsminister warnte dann die gemeinnützigen Gesellschaften davor, sich jetzt in verstärktem Maße mit dem Ankauf von Gütern zu befassen. Besonders günstige Kaufgelegenheiten brauche man sich natürlich nicht entgehen zu lassen; es sei aber augenblicklich **unsicher, wie der Wert von Grund und Boden nach dem Krieg sich gestalten werde.** Höchst wahrscheinlich werde der Wert der Güter nach dem Kriege **abnehmen;** zahlreiche Güter würden zum Verkauf kommen.

Ein Schweizer Blatt über die amerikanische Neutralität.

Das „Berner Tagblatt" schreibt in einer Besprechung über die amerikanische Neutralität u. a.: Als Schweizer und geschworene Neutrale können wir in dem Verhalten der Vereinigten Staaten **nicht dasjenige Maß von Unparteilichkeit** erblicken, das einer so großen und stolzen Nation entsprechen würde. Das Blatt bespricht dann Amerikas Haltung bezüglich der Zufuhr von Munition und Getreide, gegen deren Absperrung von den Mittelmächten durch England Amerika die Pflicht zu protestieren gehabt hätte. Wenn England dann nicht hätte hören wollen, so wäre einem wirklich neutralen Präsidenten der Weg offen gestanden, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach den Ländern der Entente zu sistieren. Das wäre ein unparteiisches Verhalten gewesen, das in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hätte. Wäre Amerika **wirklich neutral,** so hätte es **gegen England eine ebenso**

Briefe vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Fahrten in Mazedonien.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter

XV.

Doiran, Anfang April.

Der Schwadronchef hatte mit Feldherrnblick den geeignetsten Platz für ein Offizierskasino ausfindig gemacht. Von der Terrasse genießt man den herrlichsten Blick auf die weite, dunkle Wasserfläche des Doiransees, auf die zierlichen Puppenhäuschen am Seeufer, die in der Blütenpracht der vom Frühjahr erwachenden Bäume verträumt daliegen, zu Füßen der mächtigen Felsgruppen des Kruscha- und Karadagberges. Die Terrasse, wo wir den heißen, duftigen Türkenkaffee einnehmen, ist weit hineingebaut in den See, und unterhalb unserer Sitze sehen wir zwischen den Fugen des roh zusammengezimmerten Bretterwerkes das ewige Spiel der kreiselnden Wellen. Es ist eigentlich viel zu schön unter diesem blauen, südlichen Frühjahrshimmel angesichts der schneebedeckten Bergriesen, umgeben von der vielfarbigen Frühjahrsblumenpracht, um viel zu reden. Kaum, daß wir die üblichen Höflichkeitsworte ausgetauscht haben, und dann sitzen wir beinahe traumverloren wortlos da voller Gedanken und doch gedankenlos das Wasser ansehend, die grünen Berglehnen, das zierliche Spitzengewebe der blütenüberladenen Bäume, die mächtigen schwarzen Felswände, den dunkelblauen, klaren Himmel, den eine wohltätige warme Sonne bescheint. Was erinnert hier inmitten dieser reichen, gottgesegneten Natur des südlichen Frühjahrs an den Krieg? Ich lasse meine Augen dahingleiten von einer Berggruppe auf die andere, vom Hügel ins Tal, von den Kirschblüten auf die bläulichen Mandelbäume, sehe, wie sich die primitiv nach uralter Zeit anmutenden Fischerkähne auf dem ruhigen Wasser langsam wiegen, sehe mir die Häuser an, die inmitten reicher Gärten rebenbewachsen farbig daliegen, eines neben dem anderen, manche ganz unten am Wasserrand, manche an der Lehne der Hügel oder auch am Gipfel eines Berges. Möwen schwirren in der Luft im langen Bogen und stürzen sich in das Wasser, berühren mit einem Flügelschlag den Kamm der Wellen, erheben sich dann wieder und eilen, heiser schreiend, weiter hinauf in die Höhe zum wolkenlosen Himmel oder dorthin, wo die Riesenschluchten, wie von Cyklonen zerrissen, zertrümmert, düster gähnen. Eine Sekunde bleibt mein Blick in einer fernen Bucht stehen. Man sieht dunkle Zypressen, üppige Bäume nur in finsteren Konturen, dazwischen einige Felsenklumpen wie zufällig hingefallen, dann ein kleines Fischerhaus mit einem Schilfdach so nahe am Wasser, daß die vorderen Holzpfeiler in den Fluten stehen. Ja, meint der eine Offizier, das ist schon Griechenland, was Sie jetzt sehen. Dort bin ich oft schon auf Patrouille gewesen mit meinen zwanzig Reitern und bekam auf diesem Lande einige französische Kugeln zu hören, als diese bei meinen Ohren vorbeipfiffen und dann an der Felsenwand hinter mir zerschellten. Inmitten dieses Gottesfriedens vom Patrouillenreiten zu hören und von pfeifenden Kugeln war mir so unwahrscheinlich, daß ich mich erstaunt zu dem jungen Offizier wandte: Ja, wozu reiten Sie denn hier Patrouillen? Da gibt es doch keinen Feind? — Keinen Feind? meinte er. Sehen Sie dort, gegenüber am Ufer, diese weißen Häuser? Sie sind kaum in Schußweite von hier; dort haben wir eine französische Patrouille vor kurzen Tagen angegriffen und waren voller Freude, daß wir mal als echte Kavalleristen auch attackieren können. Aber die Freude war zu frühzeitig. Wie sie sahen, daß wir ernst machten, rissen sie aus, und wir konnten unsere Pallasche versorgen. Dort, noch etwas weiter oben bei Karadzali, dort habe ich den Feind persönlich festgestellt. Noch vor einigen Tagen war er oben. Und noch etwas höher an der Berglehne in Annadonili, dort war sogar ein Stab einquartiert. — Jetzt, nachdem ich diese Erläuterungen gehört habe, sah ich die Welt doch mit anderen Augen an wie früher. Warum kam mir eigentlich diese Gegend noch vor einigen Minuten so friedlich vor? Diese hohen Berge sind ja so düster, geheimnisvoll und unheilverkündend! Es wäre ein Wunder, wenn sie keine Gefahren bärgen. Und diese Häuser dort drüben, die so weiß zu mir herüberleuchten, die sind auch gewiß nicht so unschuldig, wie ich es früher angenommen habe. Diese kleine Ortschaft Brest, die gleich neben diesem Delta des Flüßchens Kodza liegt, birgt gewiß Franzosen, die hinter ihnen lauern. Die Entfernung dorthin ist von der Terrasse etwa 6 Kilometer, freilich, mit Infanteriefeuer können sie gegen uns nichts ausrichten; aber wenn sie ein Geschütz dort aufpflanzen, so könnten wir den eisernen Hagel sehr schön auf den Buckel bekommen, denn wir sitzen hier wie auf dem Präsentierteller und könnten uns garnicht besser hinstellen. Auch braucht der Feind nicht so weit zu gehen. Die Eisenbahnstation Doiran liegt ganz nahe von hier; es sind etwa 3 Kilometer. Man kann sogar die Fenster des Gebäudes mit freiem Auge sehen; von dort könnte man auch eine kleine Überraschung bekommen. Und haben Sie noch nie zu ihnen hinübergeschossen? forsche ich beim Leutnant weiter, der seit Anfang der mazedonischen Verwickelung in Doiran ist. — Aber nein; wir tun uns gegenseitig nichts! Diese ganze Schießerei zwischen Vorposten hat ja herzlich wenig Sinn. Man verknallt die Munition, ärgert sich über die Ruhestörung und wird gegen seinen Gegner verbittert, ohne daß es einen Sinn hat. Freilich, wenn sie wollten, könnten sie auch zu uns herüberschießen; denn die Grenze ist ganz nahe, und dort bei der Straßenbiegung, kaum einige hundert Meter von den letzten Häusern Doirans entfernt, ist schon die griechische Grenze. Als ich zuletzt bis zur vorspringenden Landzunge ritt und um die Ecke guckte, sah ich bei der Höhe 149 — es ist dieser sanfte Hügel, den Sie hier sehen, mit den spitzen Kuppen, die ausschauen wie ein Bischofshut —, da sah ich eine starke französische Husarenpatrouille ganz ruhig gegen Ptaros reiten. Während wir so sprachen, verfinsterte sich plötzlich der Himmel, und vom Süden her, von dort irgendwo, wo der Olymp sein weites Haupt zum Himmel ragt, schwangen schwere, fahle Wolken gegen Norden zu. Bald war der Himmel ganz bedeckt; das letzte blaue Stückchen des Firmanents verschwand hinter dem Wolkenschleier, und ein gleichmäßiges düsteres Licht voller Schatten legte sich über das Land. Dann erhob sich ein warmer, lauer Wind, so dick und schwer, daß einem das Atmen zur Arbeit wurde, und die friedlichen Wellen des Korandsees peitschten und türmten sich hoch hinauf. Der Wind wurde immer stärker, der Himmel immer finsterer und finsterer; bald waren die letzten Fischerboote, diese wunderlich geformten Fahrzeuge aus klassischer Zeit, von der Wasserfläche verschwunden, alles rettete sich in den Hafen vor dem Sturm. In der Ferne vernahm man ein langgedehntes Grollen, Dröhnen, Brummen, das sich zwischen den Bergriesen breitmächtig fortpflanzte. Der richtige Frühjahrssturm, meinte einer der Herren; und bei uns oben liegt noch meterhoch der Schnee vielleicht, aber mit unserer Kahnpartie wird es wohl heute nichts werden; denn so bald bekommen wir die Sonne nicht wieder zu sehen. Richtig, kaum waren die Worte geschlossen, da ging der Guß los, in schweren, dicken Tropfen fiel das himmlische Naß auf unsere Erde nieder, und wir flüchteten uns auf die gedeckte Glasveranda, wo wir das Ende des schlechten Wetters abwarten wollten. Das ist unser

scharfe Sprache gebrauchen müssen, wie gegen die Mittelmächte. Amerika hat sich gehütet, das gute Geschäft durch solche Anwandlungen von Neutralität zu schädigen. Deshalb darf es sich auch nicht beklagen, wenn **die Geschichte ihm keinen Lorbeerkranz für seine Neutralität winden wird.** Daß bei der Drohung Amerikas der Umstand mitwirkte, daß die deutschen Schiffe in seinen Häfen der Union zufallen müßten, wollen wir zur Ehre des amerikanischen Volkes ganz von der Hand weisen. Aus Raublust erklärt die größte Republik der Erde keinen Krieg, aber bedenklich ist und bleibt der Verhalten vom Neutralitätsstandpunkt aus unbedingt.

Die Fliegerzwischenfälle an der Schweizerischen Grenze.

Das Politische Departement in Bern teilt mit, der **deutsche Gesandte** habe am Freitag im besonderen Auftrage des deutschen Reichskanzlers beim Vorsteher des Politischen Departements sein **aufrichtiges Bedauern** wegen der erneuten Überfliegung schweizerischen Gebiets durch einen deutschen Flieger am Mittwoch ausgesprochen. **Aus der strafweisen Entfernung des schuldigen Fliegers aus dem Fliegerkorps** und dem **grundsätzlichen Verbot aller Grenzflüge** an der schweizerischen Grenze könne die schweizerische Regierung den ernsten Willen der deutschen Regierung erkennen, alles zu vermeiden, was die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen trüben könne. — Der **schweizerische Gesandte in Berlin** Minister von Claparede ist Freitag früh in Bern eingetroffen **zur** Besprechung der durch verschiedene Fliegerzwischenfälle geschaffenen Lage mit dem Bundesrat Hoffmann. Da nach einer amtlichen Mitteilung der deutschen Regierung Bestimmungen erlassen worden sind, welche alle Flüge in der dem schweizerischen Gebiet benachbarten Gegend verbietet, scheint eine befriedigende Lösung wesentlich erleichtert. — Bundesrat Hoffmann empfing Freitag Nachmittag den schweizerischen Gesandten in Berlin Minister von Claparede zur Besprechung, worauf eine **Extrasitzung des Bundesrats** stattfand, in welcher der Text der **Note an die deutsche Regierung** festgesetzt wurde.

Die interparlamentarische Konferenz in Paris.

In dem Bericht über die interparlamentarische Konferenz stellt der „Temps" fest, daß Japan und Rußland nicht vertreten seien. **Nikolas Raffalowitsch verlas** auf der Konferenz **als außerparlamentarischer Abgeordneter Rußlands** eine Depesche der **eigentlichen Abgeordneten, wonach infolge** der verzögerten Schließung der Duma und des Reichsrates ihre rechtzeitige Abreise und damit ihre Teilnahme an der Konferenz unmöglich geworden seien.

Neutrale Kritik an Poincaré's Wirtschaftsrede.

Über Poincarés Eröffnungsrede zur wirtschaftlichen Konferenz in Paris schreibt **„Stockholms Dagblad":** Wenn Poincaré wirklich glaubt, daß eine derartige Sprache bei den Neutralen den Eindruck ruhigen Kraftbewußtseins erwecke, so ist er ein schlechter Menschenkenner. Die neutralen Staaten, an die sich Poincaré wendet, billigen gewiß weder die **Verletzung der belgischen Neutralität durch die** Deutschen noch alle von den Deutschen angewendeten Kriegsmethoden. Aber sie fühlen sich auch durch ihre eigenen Erfahrungen nicht veranlaßt, die Ententestaaten als Inhaber eines Monopols auf Gerechtigkeit anzusehen. Völkerverhetzung, von welcher Seite sie auch kommen mag, stößt denkende Neutrale zurück und dieses Streben nach Verhetzung ist der bleibende Eindruck, den die letzten Betrachtungen Poincarés über die bewaffnete Gerechtigkeit und den Kampf gegen die Feinde der Menschheit hinterläßt.

Englisch-französische Verstimmungen.

Der Londoner Mitarbeiter des **„Manchester Guardian"** meldet: Der telegraphische Auszug aus einem **Aufsatz Clémenceaus,** in dem dieser **dem englischen Volke vorschreibt, was seine Pflicht ist,** hat eine gewisse **Bestürzung** hervorgerufen. Kein Engländer und sicher keiner von dem Range Clémenceaus habe jemals in dieser Weise von Frankreich gesprochen. In England habe man während des Krieges keine Kritik an der französischen oder russischen Regierung geübt, nicht weil man keine Kritik hätte üben können, sondern weil die Politik und die guten Sitten eine Grenze des Erlaubten zögen. So habe man in England kein Wort der Kritik **über die französische Flotte** geäußert. Clémenceau möge sich überlegen, ob er wirklich ein Interesse daran habe, eine voreilige Kritik der englischen Methoden zu veranlassen. England habe alle seine **vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Frankreich erfüllt.** Es habe getan, was es niemals für ein anderes Land getan habe, England bedauere nicht, das es alles das getan habe, aber es müsse seinen eigenen Weg wählen dürfen, um seine Opfer wirksam zu machen.

Über die zurückgezogene Militärdienstbill

schreibt die „Times" in einem Leitartikel: Wenige Gesetzesvorlagen haben eine so kurze und schmähliche Lebensdauer gehabt, und nie war eine Vorlage mit so umständlichem Zeremoniell und so viel Aufhebens angekündigt worden. Der Gegensatz zwischen dem Schicksal, das der Vorlage beschieden war und den Ereignissen, die dazu geführt haben wie die Kabinettskrise, die geheime Sitzung usw. wirkt geradezu lächerlich. Die getroffene Vereinbarung sei zu Wasser geworden, und man müsse mit der ganzen Sache wieder von vorn anfangen. — Auch „Daily News" glaubt, daß die Regierung und das Land sich **der ernstesten Krise seit Beginn des Krieges gegenübersehen. Die konservative Presse** gelangt zu dem Schlusse, daß der Regierung nun keine andere Wahl übrigbleibe, als sofort zur allgemeinen Dienstpflicht überzugehen. — „Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News" gibt zu, daß der erste Eindruck im Parlament der war, daß die Anhänger der allgemeinen Dienstpflicht einen Sieg errungen hätten. Nach einiger Zeit hätten sich aber andere Erwägungen geltend gemacht, vor allem, daß der Entwurf ein Kompromiß mit der Arbeiterpartei dargestellt habe. Selbst nach der geheimen Sitzung hätten die Minister heimlich mit dieser Partei beraten. Die Arbeiterpartei habe bereits Vorkehrungen getroffen zu einem großzügigen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in die Armee, und die Partei würde vielleicht ungehalten sein, wenn vor dem 27. Mai, dem Datum bis zu dem man sich ihr gegenüber verpflichtet habe, die Gesetzesvorlage, welche die allgemeine Dienstpflicht vorsieht, eingebracht würde. — Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News" schlägt deshalb vor, daß die Regierung sich darauf beschränken solle, die Rekrutierungspropaganda der Arbeiterpartei während des folgenden Monats zu unterstützen und nur dann eine neue Vorlage einzubringen, wenn die Ergebnisse unbefriedigend seien. Was den Bedarf an Rekruten betreffe, so bestehe keine unmittelbare Krise, da sich eine große Armee im Lande befinde. Der Korrespondent des „Rotterdamschen Courant" hält es für unwahrscheinlich, daß die Regierung diesen Weg einschlagen wird, weil das Versagen der getroffenen Vereinbarungen zu neuer Uneinigkeit unter den Ministern führen würde, und die schmähliche Zurückziehung der Vorlage dem Ansehen der Regierung weiteren Abbruch getan habe.

Aus dem „freien England".

Ein Staatsratserlaß, der im Schloß Windsor am letzten Sonnabend von König Georg ausgegeben wurde, legt der englischen Presse einen festen Maulkorb an. Der Erlaß lautet: Erstens: Es ist jeder Person und jeder Zeitung untersagt, durch irgendwelche gedruckte Veröffentlichung oder öffentliche Reden einen Bericht oder Angaben auch nur andeutungsweise zu veröffentlichen über Geschehnisse in den geheimen Sitzungen beider Häuser des Parlaments, außer Daten, die offiziell durch das Pressebüro mitgeteilt werden. Zweitens: Es ist jeder Person und Zeitung untersagt, irgendwelche Angaben über Verhandlungen bei Kabinettssitzungen zu veröffentlichen oder ohne gesetzliche Erlaubnis den Inhalt irgendeines vertraulichen Dokumentes, das irgendeiner Regierungsabteilung gehört, oder irgendeine vertrauliche Mitteilung, die von irgendeiner Person stammt, die im Dienste des Königs steht, wiederzugeben.

Sommerzeit für Norwegen.

Wie „Intelligent Sedler" halbamtlich mitteilt, bereitet die norwegische Regierung einen Gesetzesvorschlag über die Einführung der Sommerzeit vor, wonach ein Beschluß des Storthings nötig ist, um, wie beabsichtigt war, gleichzeitig mit Schweden und Dänemark die neue Sommerzeit einzuführen.

Die deutschen Parlamentarier in Konstantinopel.

Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen zu Ehren der deutschen Parlamentarier bildete ein glänzendes **Festessen,** das **von der türkischen Parlamentspartei für Einheit und Fortschritt** am Abend des Thronbesteigungsfestes veranstaltet wurde. **Graf Wolff-Metternich,** der deutsche Botschafter, sowie der türkische Minister des Äußern **Halil Bei** hielten mit starkem Beifall aufgenommene Ansprachen, worauf Abg. **Graf Westarp** erklärte, die Abgeordneten hätten den Eindruck gewonnen, daß die Türkei fest entschlossen sei, an der Seite ihrer Verbündeten bis zum endgiltigen Siege auszuharren.

Noch eine amerikanische Note an Großbritannien.

Nach einer Reutermeldung aus Washington teilte Lansing mit, daß am Mittwoch noch eine Note an Großbritannien gerichtet wurde, in der die Freilassung der 38 Österreicher, Deutschen und Türken verlangt wird, die vom Dampfer „China" heruntergeholt wurden.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 28. April. (Verschiedenes.) Das städtische Museum in Graudenz hat seine Sammlungen aus vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit wieder eröffnet. Bei Beginn des Krieges mußten die Museumsräume auf Befehl des Gouvernements ausgeräumt werden, und erst im Herbst 1915 bekam die Museumsleitung die Erlaubnis, die Räume wieder einrichten zu dürfen. Das Courbiere-Zimmer aus dem Kasino des Inf.-Regts. 175 auf der Festung ist dem Museum überwiesen und würdig untergebracht worden. Die heimatkundlichen und ethnographischen Sammlungen müssen der Öffentlichkeit noch verschlossen bleiben, da sämtliche Räume der Museumsleitung noch nicht zur Verfügung gestellt sind. — Das Hochwasser der Weichsel hat nicht nur den Landwirten der Weichselniederung erheblichen Schaden gebracht, sondern auch vielen Gewerbetreibenden. So wurden in manchen Orten in den Lagerhäusern die Waren beschädigt, stark ist aber auch der Holzhandel betroffen worden. Einer Culmer Firma ist Holz im Werte von angeblich 10 000 Mark fortgeschwemmt worden, das bis heute nur zu einem geringen Teil wiedergefunden ist. Auch viele Einzelhölzer aus Traften und Holzlägern sind vom Strome mitgerissen worden. — Zur Deckung der Kriegsfamilienunterstützungen hat der Landkreis Graudenz bisher 1 600 000 Mark aufgenommen, zur Gewährung von Vorschüssen auf Vergütungen für Kriegsleistungen 100 000 Mark. — Die Arbeiten zur Elektrisierung des Kreises Graudenz schreiten rüstig vorwärts. Die Hauptleitungen von Graudenz nach Wiedersee und Roggenhausen sind fertiggestellt und die Ortschaften und Güter an das Leitungsnetz angeschlossen. In Betrieb sind bereits 16 Stationen, die Arbeiten in 5 anderen Stationen gehen auch ihrem Ende entgegen.

e **Freystadt,** 28. April. (Zur Fleischversorgung. — Vaterl. Frauenverein.) Nach der heutigen Bekanntmachung des Magistrats gibt es für die nächste Woche nur Schweinefleisch, und zwar nur ¼ Pfund pro Kopf und Woche. Rind- und Kalbfleisch gibt es nicht. — Um den armen Frauen Verdienst zu ermöglichen, wird der Vaterl. Frauenverein das Stricken von Soldatenstrümpfen für die Heeresverwaltung übernehmen. Auf einen Zentner Wolle kommt über 200 Mark Stricklohn. Zur Beschaffung von Liebesgaben für das 20. Armeekorps wird der Verein am 7. Mai im Saale des Herrn Düsterhöft einen Kunstabend veranstalten. Durch Werbung neuer Mitglieder hat sich die Mitgliederzahl dieses Vereins von 122 auf 143 erhöht.

Wehlau, 27. April. (Nach Wilna berufen.) Rektor Buttgereit von der hiesigen höheren Mädchenschule ist für die Dauer des Krieges eine Schulinspektorstelle im Verwaltungsbezirk Wilna durch den Oberbefehlshaber Ost übertragen worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. April. 1915 Einnahme von Szawle in Kurland durch deutsche Truppen. 1914 Rückkehr des Prinzen Heinrich von Preußen von seiner südamerikanischen Besuchsreise. 1913 † Professor Erich Schmidt, hervorragender Germanist. 1909 * Juliana, Kronprinzessin der Niederlande. 1908 † Emil von Schönaich-Carolath, hervorragender Dichter. 1904 Eröffnung der St. Louis-Weltausstellung. 1895 † Gustav Freytag, hervorragender Schriftsteller. 1881 * Herzogin Dorothea von Schleswig-Holstein. 1875 Erstürmung von Lohong auf Sumatra durch die Niederländer. 1847 † Erzherzog Karl, der Sieger in der Schlacht bei Aspern. 1835 * Franz von Defregger, berühmter Maler. 1803 * Generalfeldmarschall Albrecht von Roon. 1777 *Karl Gauß, berühmter Mathematiker.

1. Mai. 1915 Niederlage des englisch-französischen Expeditionskorps bei Kaba Tebe auf Gallipoli. 1914 Publikation der neuen chinesischen Verfassung. 1913 Zusammentritt der Londoner Botschafterkonferenz. 1904 † Anton Dworak, hervorragender Komponist. 1896 Ermordung Nasr ed-din, Schahs von Persien. 1873 † David Livingstone, bekannter Afrikaforscher. 1872 Eröffnung der Straßburger Universität. 1860 * Prinz Friedrich Karl von Hessen, Schwager des deutschen Kaisers. 1857 † Alfred de Musset, bekannter französischer Dichter. 1814 * Fürst Carlos Auersperg, bekannter österreichischer Staatsmann. 1769 * Arthur Herzog von Wellington, bekannter englischer Truppenführer. 1756 Vertrag zu Versailles zwischen Oesterreich und Frankreich, durch den der Siebenjährige Krieg sich entwickelte.

Thorn, 29. April 1916.

— (Personalien bei der Eisenbahnverwaltung.) Versetzt sind Bahnmeisterdiätar Lange von Tiegenhof nach Neustettin zum Betriebsamt, komm. Unterassistent Lünke von Alteiche nach Zajonskowo zur Verwaltung des Bahnhofs. — Ernannt ist Fahrkartenausgeber im Probedienst Schütz in Graudenz zum Fahrkartenausgeber.

— (Der Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages) hat beschlossen, die Lehrzeit zurückgekehrter Kriegsbeschädigter im Handwerk um ein Jahr zu verkürzen.

— (Der Urlaub der Eisenbahner.) Erholungsurlaub darf nach einem Erlaß des Eisenbahnministers auch in diesem Jahre den Bediensteten bewilligt werden; seine Dauer soll, wie im Vorjahre, je nach der Lage des Einzelfalles bemessen werden. Als Höchstgrenze können im laufenden Jahre zwei Drittel des in Friedenszeiten üblichen Urlaubs bewilligt werden. Urlaub nach dem Auslande kann insoweit bewilligt werden, als der Besuch von in der Nähe der Landesgrenze gelegenen Bädern und Luftkurorten beabsichtigt ist und die rechtzeitige Rückkehr der Beurlaubten sichergestellt bleibt.

— (Gegen die kurzen und weiten Röcke.) Der Nationale Frauendienst in Leipzig hat einen Aufruf erlassen, in dem er gegen die herausfordernde Aufmachung der modernen Frauenkleidung Stellung nimmt. Der Aufruf wird von allen Frauenvereinen Leipzigs unterstützt. Der Dessauer Hausfrauenverein nimmt öffentlich Stellung gegen die Stoffverschwendung in der Frauenmode und ist bei dem stellv. Generalkommando des 4. Armeekorps vorstellig geworden, mit der Bitte um einen Erlaß, durch den das Höchstmaß von 2,50 bis 2,80 Meter Rockweite und 2 Meter Jackenweite festgestellt wird.

— (Die Vergangenheit des Zauberkünstlers „Bellachini".) In vielen Städten des Reiches, so auch in Thorn, ist unter dem falschen Namen „Bellachini" ein Zauberkünstler aufgetreten, der sich jetzt nach einer aus Köln zugehenden Nachricht — infolge eines Geldstreites mit einem seiner Angestellten als der aus Wien stammende Ludwig Folkmann entpuppte, der im Jahre 1907 als lästiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen wurde. Im Jahre 1903 war er aus der österreichisch-ungarischen Armee desertiert.

Thorner Lokalplauderei.

Die 39. **Woche des zweiten Kriegsjahres** — welche den 21. Kriegsmonat oder das siebente Vierteljahr des Weltkrieges beschließt — hat, wie in der Natur, auch in der Politik eine Hochwasserwelle gebracht, eine Woge hochgehender Erregung in der anglo-amerikanischen Welt, die die aufkeimende Saat der Achtung und Freundschaft, die auch der Kaiser auszustreuen vorschauend bedacht war, überflutet und zerwühlt hat und jetzt nicht nur die diplomatischen Beziehungen hinwegzuschwemmen, sondern auch den Damm der Neutralität zu durchbrechen droht. Der Unterseebootkrieg ist der Vorwand, nicht die Ursache der Erregung; die Ursache ist die Not, in welche England durch den Unterseebootkrieg mehr und mehr zu geraten droht. Solange man hoffen durfte, durch bloße Unterstützung des Vierverbandes mit Waffen und Geld Deutschland allmählich ermatten und erliegen zu sehen, wahrte man in Washington aus Gründen der inneren und äußeren Politik sorgfältig den Schein der Neutralität und erfand sogar die berühmte Formel, daß ein Verbot der Waffenlieferung ein Akt der Unneutralität — eine Parteinahme gegen England und eine Begünstigung Deutschlands — wäre. In dem Maße, wie diese Hoffnung im Gange der Ereignisse schwindet, sieht sich die amerikanische Regierung, die sich nicht nur durch Sympathie, sondern offenbar durch mehr mit England verbündet fühlt, genötigt, offen gegen uns Stellung zu nehmen — eine Politik, zu der Amerika auch durch seine militärische Schwäche gedrängt **wird, da ihm, wenn es England nicht gefügig, eine Landung der Japaner in Mexiko droht, die ja, wie**

Mittagslokal, erklärte der Rittmeister, unser Kaffeehaus, Kasino und alles andere zugleich. Allzu großen Luxus konnte man diesen finsteren, langgestreckten Zimmern nicht vorwerfen; ein rohgezimmerter Tisch, etwa ein Dutzend Stühle der verschiedensten Herkunft, ein Ölbild des Kaisers, unzählige Karten von den Kriegsschauplätzen, Ausschnitte aus der „Jugend", eine alte Wanduhr, die des Gehens müde geworden ist, und ein zerbrochener Fliegerpropeller, daraus bestand die ganze Einrichtung des Zimmers. Ich ließ mich auf einen Stuhl nieder, der mit einem Lederpolster bedeckt war. Sie haben den besten Stuhl gewählt, sagte einer der Offiziere; Sie sitzen auf diesem Kissen, das der französische Flieger, den unser Kampfflugzeug gestern abgeschossen hat, gehabt hat und das wir, als wir das Flugzeug aus dem Wasser fischten, zur Vervollständigung unserer Einrichtung requiriert haben. Den Flieger, der darauf gesessen hat, haben wir schon begraben. Der arme Kerl ist auf diesem Sitz ertrunken, da er angeschnallt war. Sein Begleitmann muß auch ertrunken sein, nur konnten wir die Leiche bis jetzt nicht bergen, da er während des Sturzes aus dem Apparat fiel und so ins Wasser stürzte, wo ihn wahrscheinlich die vielen Schlingpflanzen unten festhalten. — Mir wurde, als ich erfuhr, auf was für einem ominösen Sitz ich Platz genommen habe, kalt und heiß zugleich; doch meine Gastgeber scheinen auf solche sentimentale Gefühlsregungen nicht viel gegeben zu haben, sondern waren stolz auf ihr neuestes Einrichtungsstück, das sie dem Feinde abgenommen haben. Über den Luftkampf, den sie gestern mit angesehen haben, wußten sie übrigens viel zu erzählen. Unter mächtigem Summen und Rattern kam das französische Geschwader aus südöstlicher Richtung oberhalb Doiran an. Sich um die **heftige Beschießung wenig scherend, kreisten sie** eine zeitlang oberhalb des Sees und nahmen dann ihren Weg nach X., wo sie Transporte vermuteten; doch bevor sie noch ihren Plan ausführen konnten, erschienen schon hoch oben in der Luft die kleinen flinken Kampfflugzeuge der Deutschen, und aus den Angreifern wurden die Angegriffenen. Bald gelang es einem deutschen Kampfflugzeug, einen Franzosen aus dem Geschwader herauszuholen, und der Kampf zwischen den beiden begann. Der Franzose schoß wie wütend mit seiner Revolverkanone; der Deutsche antwortete mit dem Maschinengewehr, und nach drei Minuten rasenden Herumschießens stürzte der Franzose schwer getroffen in die Tiefe. Die deutschen Kugeln haben mehrfach den Kühler getroffen, einen Teil des Propellers weggeschossen und ein Versteifungsseil auseinandergerissen, sodaß der große Vogel mit gebrochenen Flügeln in den See stürzte. Unten in Doiran beobachtete alles atemlos den aufregenden Luftkampf, der sich in mäßiger Höhe vor ihnen abgespielt hat; daran, daß die Franzosen Bomben auf die Stadt werfen würden, dachte niemand mehr. Sie hatten ihre eigene Haut zu wehren, doch bevor sie die Flucht ergreifen konnten, war schon ein zweites und drittes Flugzeug heruntergeschossen worden. Das eine fiel bei Güllemenli nieder, und die unverwundeten Insassen zündeten ihren Apparat an, damit er nicht in deutsche Hände gelange. Das dritte Flugzeug ging in der Richtung von Kilindier in der eigenen Linie nieder. Das ist aber auch das einzige, wirklich kriegerische Ereignis, das sich außer Patrouillenplänkeleien in der Umgebung Doirans abgespielt hat; aber die Vorbereitungen zu größeren Kämpfen sind getroffen, und da sich das Wetter inzwischen aufgeheitert hat, benutzen wir noch die kurzen Stunden vor dem Abend dazu, unsere Truppen **in den Stellungen bei Doiran zu besuchen.**

... erinnerlich, dort auch bereits vor etwa einem Jahre erschienen waren, den schon auf der niederkalifornischen Halbinsel, in der Turtle Bay, gesicherten Stützpunkt aber, jedenfalls infolge eines Winkes von England, wieder aufgaben. Daß die Japaner Kalifornien nicht aus dem Auge lassen, zeigt ihr neuerlicher Protest gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz, das den japanischen „Arbeitern" — d. h. Reservisten, die bei einer Landung der japanischen Flotte sofort zu den Fahnen eilen würden, — die Einwanderung nach Kalifornien verbietet. Diese Furcht vor der „gelben Gefahr" darf als der Schlüssel zum Verständnis der Haltung Amerikas gelten, dem es sicherlich nicht leicht fällt, seine Neutralität aufzugeben, das aber eine Parteinahme gegen uns, die es vor Englands Zorn schü[tzt], als das kleinere Übel erachtet, da es selbst im Falle eines unglücklichen Ausgangs seines Unternehmens von deutscher Seite nichts zu befürchten hat. Von unserer Seite ist kein Verrat, unter welchen Umständen auch immer, an der eigenen Rasse zugunsten Japans zu besorgen. Daß der Unterseebootkrieg nur den Vorwand, nicht aber einen stichhaltigen Grund zu offener Parteinahme gegen uns liefert, bedarf kaum der Begründung. Die amerikanische Regierung — das lehrt die Note auf das deutlichste — ist offenbar nur auf dem einen Auge sehend, das auf den Vierbund gerichtet ist, sehr kurzsichtig und fast völlig blind, aber auf dem anderen, das auf das Tun und Lassen des Vierverbandes schaut. Das auf uns gerichtete Auge sieht sehr scharf die Unzulänglichkeit unserer Blockade der englischen Gewässer, sowie die Härten des Unterseebootkrieges — denen auch wir uns keineswegs verschließen, die wir vielmehr mehr als einmal recht schmerzlich empfunden haben. Aber das auf England gerichtete Auge ist blind gegen die Unzulänglichkeit der englischen Blockade der deutschen Häfen, blind gegen die Vergewaltigung der neutralen Staaten, die eine Folge dieser Unzulänglichkeit, blind gegen die englische Hinterlist, die eine ritterliche, dem Völkerrecht gemäße Führung des Unterseebootkrieges, wie sie anfänglich, bis zum Untergange Weddigens, der ihr zum Opfer fiel, geübt wurde, unmöglich gemacht hat. Diese Einseitigkeit, die auch im Ton der Note, die sich bis zu dem Vorwurf der „Leichtfertigkeit" versteigt, scharf hervortritt, läßt befürchten, daß die amerikanischen Machthaber, ungeachtet der Proteste unserer zahlreichen, aber ohnmächtigen Volksgenossen, gewillt sind, dem Drängen Englands nachzugeben und es auf einen Bruch mit Deutschland ankommen zu lassen. Es bedarf keines besonderen Scharfblicks, zu erkennen, daß es dabei in erster Linie auf die Beschlagnahme der großen deutschen Handelsschiffe abgesehen ist, die in amerikanischen Häfen liegen, wodurch während des Krieges der Not Englands an Schiffsraum abgeholfen, nach dem Kriege aber das Wiederaufblühen unseres überseeischen Handelsverkehrs erschwert würde. Überlassen wir es unserer Regierung, die allein das Für und Wider einer Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne gegen einander abwägen kann, die Antwort zu geben. Das Eingreifen Amerikas in den Weltkrieg wird niemand leicht nehmen. Das Fürchten aber hat das deutsche Volk auch in diesem Weltkriege noch nicht gelernt, und auch die Amerikaner werden es uns schwerlich lehren.

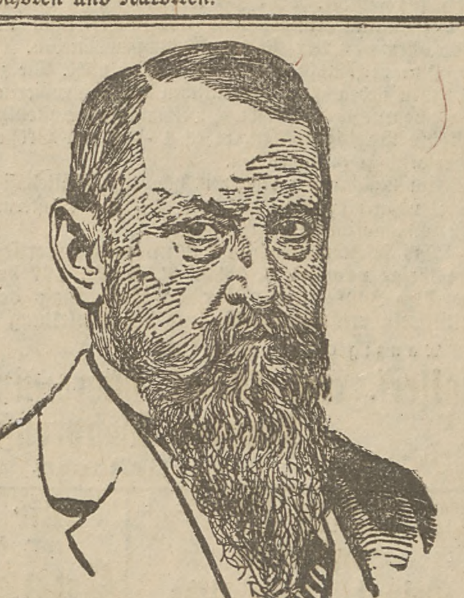
Die Hindenburg-Feier, die unser Volk unter Teilnahme des gesamten Vierbundes kürzlich beging, hat endlich auch die richtige **Erklärung des Namens Hindenburg-Beneckendorff** gebracht. Was haben die „Gelehrten" nicht alles in den Namen Hindenburg hinein- und herauszudeuten versucht! Am nächstliegenden vorbeigehend — wozu sonst die Gelehrsamkeit? — brachte man tiefgründig den Namen mit dem altdeutschen Worte „Hund" in Verbindung, das, wie aus dem englischen hind — in behind — ersichtlich, „hinten", also „der hinter uns" bedeutet und aus der Jägersprache in die militärische Sprache übernommen wurde, in der es ebenfalls, in der verzweigten Form „Hundert", die „Gefolgschaft" bezeichnet. So weit folgte der Laie der gelehrten Führung mit atemlosen Staunen. Aber was kam dabei heraus? Die Erklärung, Hindenburg bedeute Hinterburg, die in ihrem Aberwitz an die „Osterhaseneier" erinnert; man kennt zwar Hinterhäuser, aber daß es auch Hinterburgen, mit eigenen Herren — dem Herrn von der Hinterburg —, gegeben haben soll, davon ist der Welt nichts bekannt. Die rechte Erklärung hat schon, worauf Professor Franz Kuntze im letzten Heft der „Jahrbücher für das klassische Altertum" hinweist, unser bedeutendster Sprachforscher Jakob Grimm gegeben, in der Schilderung des Zauberschlafes der Brunhild auf einem flammenumgebenen, unnahbaren Saale des Hindar fiall, d. h. Berges der Hindin (Hirschkuh). Daß eine solche Bezeichnung dem deutschen Volke geläufig [war], beweisen die zahlreichen Städte und Dörfer, welche nach Tieren benannt sind. So tragen 75 Ortschaften den Namen des Wolfes mit verschiedenartigen Zusammensetzungen, 64 den Namen des Falken, gegen 30 den Namen des Rehs, eine geringere Anzahl den Namen des Bärs, des Löwen, des Ochsen, des Hundes, der Katze, des Geiers, und nicht weniger als 40 Ortschaften im westlichen Deutschland, in Schlesien (5) und Ostpreußen (3) sind nach dem Hirsch benannt, wie Hirschau, Hirschbach, Hirschberg, Hirschdorf, Hirschenhausen, Hirschfeld, Hirschhorn, Hirschlach, Hirschland, Hirschleithe, Hirschstein, Hirschwald, Hirschwiesen, Hirschzell; in Westfalen gibt es auch noch eine Burg, die nach dem edlen Tier benannt ist, die Hinninburg, d. h. Hindinburg. Danach kann es nicht mehr zweifelhaft erscheinen, daß die nächstliegende Erklärung die richtige und der Name der in Trümmer gesunkenen, verschollenen Hindenburg, die nur noch im Namen der Familie des Marschalls fortlebt, nichts anderes bedeutet als „Hirschburg", genauer „Hirschkuhburg". Noch ärger sind die Gelehrten mit dem ehrlichen Namen „Beneckendorff" umgesprungen, aus dem sie durch Zerlegung in Ben (Haken, Galgen) Ecke oder Eke (Eiche) und Dorf ein „Galgen-Eichendorf" machten, was für die Familie nicht eben schmeichelhaft sein kann. Es gibt wohl bei Trier eine Ortschaft, die „Galgenberg" heißt, also eine Ansiedelung auf dem Berge, auf dem in früheren Zeiten der Galgen stand; und auch eine Vorstadt von Nürnberg führt den Namen „Galgenhof", der an den Namen Richthof erinnert. Aber daß ein Dorf nach einer einzelnen Galgeneiche, die nur fern von den menschlichen Ansiedelungen gestanden haben kann, benannt sein soll, ist unwahrscheinlich, umsomehr, als es fraglich ist, ob die Eiche überhaupt als Galgen benutzt wurde. Einfacher ist die Erklärung, daß Beneken das niederdeutsche Kosewort für den Vornamen Benno (hochdeutsch Bennochen) ist, der ebenfalls schon eine Koseform, nämlich des Namens Bernhard und Bernward, ist. Im Elsaß gibt es zwei Dörfer mit Namen „Bernhardsweiler". Es darf also als feststehend gelten, daß unser Ehrenbürger Marschall von Hindenburg-Beneckendorff nicht einen Herrn von Hinterburg-Galgeneichendorf, sondern einen Herrn von Hirschburg-Bernhard(chen)sdorf zum Ahn hat.

Morgen, am Sonntag, den 30. April, wird nun die **deutsche Sommerzeit** eingeführt, indem die Turmuhren und Bahnhofsuhren — denen die Wand- und Taschenuhren folgen müssen — in der Nacht zum 1. Mai um 11 Uhr eine Stunde vorgestellt werden. Die zwölfte Stunde wird keinem Glücklichen, aber auch keinem Unglücklichen schlagen, denn die zwölfte Stunde der Walpurgisnacht, mit ihrer Lust und Unlust, wird gleichsam „konserviert", um erst in der Nacht zum 1. Oktober, wo die Büchse geöffnet wird, genossen zu werden. Es versteht sich, daß schon mancher seinen Witz an dieser ungewöhnlichen Erscheinung geübt hat. Ein Mädchen, das den Liebhaber narren will, verspricht ein Stelldichein um 11½ Uhr; ein Turner wettet, 40 Pfund 61 Minuten im steifen Arm zu halten, ein Schwimmer, über eine Stunde unter Wasser zu bleiben; ein Ei, das um 10.59 in den Topf gelegt wird, muß bis 12 Uhr 5 Minuten kochen, wenn es hart gewünscht wird, und das Rauchen wird ein billiges Vergnügen sein, da eine Zigarette fast fünfviertel Stunden vorhält. Auch in künftigen Prozessen wird mancher Angeklagte verdonnert werden, weil sich in seinen Aussagen die gravierende Lücke findet, daß er nicht nachweisen kann, was er in der Stunde von 11—12 Uhr angegeben hat. In ein ernstliches Dilemma werden die Standesämter geraten bei der Eintragung der Geburten; denn hier wird die Frage zu entscheiden sein, ob für Kinder, die nach der bisherigen Zeitmessung zwischen 11 und 12 Uhr geboren werden, der 30. April oder der 1. Mai als Geburtstag gelten soll, — wenn nicht der 30. September, wo die Stunde, in der sie das Licht der Welt erblickten, wieder eingeschoben wird. Der Vorschlag, das Gold, das die Morgenstunde, welche durch die Zeitverschiebung mehr gewonnen wird, im Munde hat, der Reichsbank zur Aufbesserung des Mark-Kurses zuzuführen, wird sich allerdings kaum ausführen lassen, weil ein Verfahren, es frei zu machen, noch nicht gefunden — wie auch die Versuche, aus Goldlack die uns so nötigen zwei Bestandteile durch chemische Scheidung zu gewinnen, zu einem befriedigenden Ergebnis bisher nicht geführt haben; die „geniale" Idee, es auf eine Ritze zu legen, damit der Lack sich mit dieser zu Lakritze verbindet und das Gold frei wird, ist nicht ernst zu nehmen. Der Gedanke, eine besondere „Sommerzeit" einzuführen, ist übrigens nicht englischen Ursprungs, wie man geglaubt hat, sondern das geistige Eigentum des norwegischen Dichters Björnson — der, in leuchtendem Gegensatz zu Maeterlinck, Leoncavallo und anderen, dem deutschen Volke für das Gute, das es ihm erwiesen, eine dankbare Gesinnung bewahrt und als Germane, in rechter Würdigung dieses Krieges als Rassenkampf, seine Stimme, die weithin gehört sein wird, für uns erhoben hat. In einem Aufsatz, der bereits im Juli 1894 in der Zeitung „Politiken" erschien, schreibt Björnson u. a.: „Wende dich zur Sonne! Lebe mit der Sonne, in der von der Sonne gesättigten Luft, der Quelle der Gesundheit! Die Abkehr von der Sonne bedingt den Mißmut der Geschlechter. Bleiche Grübler sind Kinder der Nacht. Unter den vielen Ursachen krankhafter Nervosität steht die der Sonne abgewandte Lebensweise an erster Stelle. Und gerade diese Ursache wäre am leichtesten zu beseitigen. Der Staat hätte nur nötig, einige neue Gesetze zu erlassen. Wenn alle staatlichen Einrichtungen, alle Schulen ihre Arbeit am frühen Morgen beginnen und zu früherer Stunde schließen würden, so werden, dessen kann man sicher sein, die anderen folgen. Mittag wird wieder Mittag, Abend wieder Abend; die Theater spielen von 4 bis 7 oder von 5 bis 8 Uhr, und um 9 oder 10 Uhr ist alles geschlossen, wie auf dem Lande, wo man niemals aufgehört hat, bei Tage zu arbeiten und nachts zu schlafen. Diese Veränderung der Zeit kostet nicht, im Gegenteil! Sie ergibt eine erhebliche Ersparnis an Licht und Feuerung und — an menschlicher Kraft." — Auf Island ist übrigens, wie jetzt bekannt wird, die Sommerzeit schon seit langen Jahren im Gebrauch, und zwar nach freier Übereinkunft der isländischen Bauern.

Das Hochwasser der Weichsel, das die ungewöhnliche Höhe von 5,84 Meter erreichte, nimmt einen normalen Verlauf, der voraussichtlich durch das Steigen des Bug nur wenig beeinflußt werden wird. Gleichwohl hat es, besonders in der Niederung oberhalb Thorn, in Rudak, Balkau und Ottlotschin, beträchtlichen Schaden angerichtet, der in diesem Jahre, auch wegen des hohen Preises des Saatkorns, schwerer fühlbar wird. Auch Nessau hat gelitten, da der Damm noch nicht geschlossen, — was übrigens manchem als ein zweischneidig Ding erscheint, da der völlige Verzicht auf die Bewässerung auch als ein Übel, wenn auch vielleicht als das kleinere, erscheint. Hoffen wir, daß der Schaden, den gelegentlich zu tragen ja des Niederungers Los ist, nicht allzu groß und die Sommerdürre nicht weiteren Schaden anrichtet. Dann könnte das Jahr auch für die Weichselniederungen, wenn auch nicht gut, doch noch leidlich abschließen.

In dieser Woche ist auch das **Theaterleben**, das schon erloschen schien, noch einmal hell aufgeflackert in den genußvollen Gastspielen von Käthe Basté, die auf ihrer Kunstreise mit einer ausgezeichneten Gesellschaft auch Thorn berührt hat, — wobei wieder die Frage auftauchte, ob das Verfügungsrecht über das Theater nach Schluß der Spielzeit an die Stadt zurückfällt oder nicht. Die Aufführungen unserer Stadttheatergesellschaft im Viktoriapark an den drei Osterfeiertagen haben, mit einer Ausnahme, den erwarteten Erfolg nicht gehabt, offenbar, weil der Eintrittspreis zu hochgegriffen war. Ob ein Sommertheater zustande kommt, steht noch immer dahin. Herr Felden-Holzlechner, der — mit Herrn Gühne und vielleicht auch Herrn Wemhöfer, sowie den Damen Ziebe, Malti und Burchardy — auf ein weiteres Jahr für das Thorner Stadttheater verpflichtet ist, hat die Absicht, die Leitung zu übernehmen, aufgegeben.

Das **Wetter der Woche** war, wenn auch anfänglich trübe, andauernd frühlingsmäßig, seit Mittwoch — der abends eine starke Abkühlung brachte — auch heiter. Am Montag Abend wurde auf der Basarkämpe der erste Sprosser (Nachtigall) gehört; am Dienstag in zwei Privatgärten der Mocker der erste Spargel, fast ein Pfund, gestochen, während der erste Schmetterling in den Straßen der Neustadt nur für Städter eine Neuheit war. Der letzte Wochentag eröffnete schon die Maienzeit, die, wenn auch eine Blütenzeit, doch auch schon im Küchengarten Früchte bringen wird: das Freilandradieschen, die Kohlrabi und die besonders ersehnten Schoten und Karotten.



Professor Bruno Schmitz †.

Der Geheime Baurat Dr. ing. h. c. Bruno Schmitz ist in Charlottenburg am Herzschlage gestorben. Professor Schmitz, der am 21. November 1858 in Düsseldorf geboren war, studierte auf der dortigen Akademie. Er erbaute das Landesmuseum in Linz, die Tonhalle in Zürich, die Kaiserdenkmäler auf dem Kyffhäuser, an der Porta Westfalica, bei Koblenz und in Halle und zahlreiche andere. Sein Hauptwerk war das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. 1886 siedelte er ganz nach Berlin über. 1896 wurde er zum Professor, 1905 zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule in Dresden ernannt. Er war Mitglied der Berliner und Dresdener Akademie und außerdem Inhaber vieler goldener Medaillen. Auch als Städtebauer hat Bruno Schmitz seine außerordentlichen Verdienste. Im Wettbewerb um den Düsseldorfer Bebauungsplan wurde er seinerzeit mit dem ersten Preis ausgezeichnet, und der Mannheimer Friedrichsplatz wird ganz nach den Entwürfen des Architekten gestaltet. Im Jahre 1913 wurde er beauftragt, dort ein neues Kunstsammlungsgebäude zu errichten. In solchen Aufgaben, wo er frei schalten und walten konnte, war sein Talent am glücklichsten. Man muß den Tod dieses Baukünstlers auf das tiefste betrauern. Er wußte immer das Gefühl rege zu erhalten, daß seine Kraft immer noch ungebrochen am Werke war, und daß er immer strebend bemüht war, zu einer höheren Vollendung zu gelangen.

Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen.

Bekanntmachung vom 4. April 1916.

Die Inhaber gewerblicher Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- oder Knabenbekleidung (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln, Mützen), Frauen- und Kinderbekleidung (Mänteln, Kleidern, Blusen, Weißwaren, Umhängen, Schürzen, Korsetts) oder von weißer und bunter Wäsche im großen erfolgt — Kleider- und Wäschekonfektion—, einschl. der von diesen Betrieben ausgeführten Anfertigung nach Maß—, werden hiermit aufgefordert, am Montag den 1. Mai 1916, **abends 6 Uhr**, im Stadtverordneten-Sitzungssaal zu erscheinen.

Der Herr Gewerberat wird dortselbst über die vorstehend bezeichnete Bekanntmachung Aufschluß geben, und die Verpflichtungen, welche den Gewerbetreibenden daraus entstehen, erläutern.

Thorn den 29. April 1916.

Der Magistrat.

Welche saubere

Waschfrau

mit freiem Trockenplatz übernimmt wöchentlich größeren Posten Wäsche? Meldungen Breitestraße 38.

Zerrissene und ausrangierte Säcke, Packleinen, Emballagen,

100 Kilo v. 32 Mk. an, kauf. jed. Posten

Pritsch & Co., Leipzig,

Magdeburg-Thüringer Freiladebahnhof37, Telephon 3731.

Eigener Gleisanschluß.

Thorner Kurpark.

Am 1. Mai, morgens 6½ Uhr, wird der Ausschank natürlicher Brunnenwässer im Häuschen am Schwanenteich wieder eröffnet und bis auf weiteres täglich von 6½ bis 8½ Uhr morgens betrieben werden.

Bestellungen auf Brunnenwasser können dort während des Betriebes und später bei Frau Hertwig im Waldhäuschen aufgegeben werden.

Mit der Bestellung sind wenigstens 10 Flaschen im voraus bezahlen. Jeder Brunnentrinker hat einen mit Nummer versehenen Ausweis zu beanspruchen.

Thorn den 27. April 1916.

Städt. Gartenverwaltung.

Geigenunterricht erteilt

Alfred März,

Sergeant-Hoboist, Landst.-Batl. 1 Thorn.

Stellenangebote

Ein bis zwei Glasergesellen verlangt

Otto Zakszewski,

Maler- und Glasergeschäft.

Rock- und Taillenarbeiterin

gesucht. Baderstraße 22, 1.

Lehrmädchen

für Putz und Geschäft sucht sofort

H. Salomon jr.

Eine tüchtige Frau

zur Gartenarbeit kann sich melden bei

C. Wandelt, Friedhofsgärtner, Kirchhofstr. 39.

Unabhängige, möglichst

kinderlose Frau,

gesund und kräftig, für meine Badeanstalt gesucht.

W. Böttcher.

Suche Mädchen für alles,

Stubenmädchen

Empfehle Mamsell, Köchin und Mädchen für alles.

Wanda Kremin,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Suche:

Wirtinnen für Stadt und Land, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles:

Carl Arendt,

gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Tel. 544.

Zu verkaufen

Villa mit Garten,

:: sowie Baugelände ::

billig zu verkaufen.

Artur Lau, Kirchhofstraße 73a.

Ein gutgelegenes Restaurant

von sofort billig zu verkaufen.

Grund: Familienverhältnisse.

Angebote unter **M. 837** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nußbaum-Bücherschrank,

kl. Nußbaum-Büfett, Plüschgarnitur, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtisch mit Spiegel, Nachttische, Bettgestelle mit Matratzen, Paneelsopha, eichen. Umbau, Kleiderschränke, Salon-Vertikow, Blumen-Krippe, Palm-Ständer, Fenster-Portière, Krankenstuhl u. a. m. zu verkaufen.

Bachestraße 16.

Ein Pianino,

wenig gebraucht, verkauft für Mk. 450.00.

F. A. Goram, Culmerstr. 13.

---

1 Selbstfahrer,

1 Budenwagen

und 2 Rollwagen

zu verkaufen.

Max Püncher a, Brückenstr. 11, ptr.

Zu kaufen gesucht

Eine guterh. Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **N. 838** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

1 gebr. Sattel

komplett, mit Zaumzeug kauft

A. Stephan, Sattlermeister.

Wohnungsangebote

4-Zimmer-Wohnung,

Bad, Gas und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.

J. Rucki, Mocker, Lindenstraße 3.

Versetzungshalber

sind die von Herrn Oberstlt. Meller innegehabten 2 gut möbl. Zimmer, Bad, Burschenstube, Gas zu vermieten.

Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Monatlich 15 u. 20 Mk. Schloßstr. 14, 3.

Von sofort zu vermieten

großes, möbl. sonniges Vorderzim.

mit Balkon, Badegelegenheit und evtl. mit Mittagstisch oder Küchenbenutzung, auch an Ehepaar.

Elisabethstr. 12/14, 2. Eing. Strobandstr.

---

möbl. Herrenzimmer

mit Schlafkabinett, Breitestraße, per sogleich oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Einfach möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten.

Zu erfragen Baderstr. 28, ptr.

Möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen

Baderstraße 28, parter.

Möbl. Vorderzimmer

von sofort zu vermieten

Breitestraße 32, 3.

Gut möbl. Zimmer

zu verm. Altstädt. Markt 12, 1.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

Zwei gut möbl. Zimmer m. Balkon zu vermieten.

Wilhelmsplatz 6, 3.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang

zu verm. Jakobstr. 17, 3 Tr.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

preisw. v. sof. z. verm. Bäckerstr. 5, 1.

Möbl. Vorderzimmer

von 1. 5. 16 zu verm. Bad, elektr. Licht im Hause. Brombergerstr. 8.

Gr. möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, Bad im Hause, sofort zu vermieten. Waldstraße 37.

Sehr gut möbl. Zimmer mit Balkon sofort zu vermieten. Coppernikusstr. 22, 1.

---

1 möbl. Zimmer ev. für 2 Herren von sogl. zu verm. Seglerstr. 28.

Zwei möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten.

Culmer Chaussee 62.

---

2 neu möbl. Zim., Wohn- u. Schlafz.,

mit 2 Betten, Klavier, Schreibtisch, Gas, Bad und Küchenbenutzung in Mocker, Nähe der Stadt, sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. „Presse".

Bromberger Vorstadt,

Mellienstraße 136, ist ein

großer Lagerplatz m. angrenzendem Garten

preiswert zu verpachten.

Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Ackerland an der Nonnenstr. sofort zu verp. **Peting,** Schillerstr. 30.

Wohnungsgesuche

3—5-Zimmerwohnung

in Mocker Linden- oder Graudenzerstr. von sofort oder etwas später zu mieten gesucht.

Angebote unter **L. 836** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3—4 Zimmerwohnung

von sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **T. 819** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Büro

2 Zimmer, oder mod. Wohnung, 5 Zim., in bester Verkehrslage vom 1. Juli oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter **S. 818** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Amtliche Bekanntmachung.

Oesterreicher und Ungarn!

Alle in dem Jahre 1898 geborenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen bezw. wehrpflichtigen bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen haben sich einer militärärztlichen Untersuchung zu unterziehen, und zwar bei dem k. u. k. Konsulat, Danzig, diejenigen, deren Wohnsitz resp. Arbeitsgelegenheit sich innerhalb der Provinz Westpreußen befindet.

Diese Heerespflichtigen haben sich am

20. Mai 1916, früh 8 Uhr,

beim k. u. k. österr.-ungar. Konsulat, Danzig, Langermarkt Nr. 38, 1, zu stellen.

An diesem Tage haben ferner auch diejenigen der **Geburtsjahrgänge 1865 bis einschl. 1897 zur Musterung zu erscheinen, die bisher ihrer Landsturmmusterungspflicht überhaupt noch nicht entsprochen haben, oder aber von der Nachmusterung** ausblieben.

Eine persönliche Vorladung erfolgt nicht. Die zur Musterung Erscheinenden haben neben ihren heimatlichen Ausweispapieren (Reisepaß, österreichisches oder ungarisches Arbeitsbuch, Heimatschein) **unbedingt zwei neuere, unaufgeklebte Photographien,** in ca 4 + 6 cm Größe sowie einen polizeilichen Anmeldeschein mitzubringen.

Ein beglaubigter Nachweis gänzlicher Mittellosigkeit ist vorzulegen, wenn der Landsturmpflichtige das Fahrgeld zum Musterungsort Danzig aus Eigenem nicht aufzubringen vermochte.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetz vom 28. 6. 1890, R.-G.-Bl. 137 bezw. dem Gesetz Art. II aus dem Jahre 1915 über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehls und der Verleitung hierzu.

Danzig den 29. April 1916.

Kaiserl. und königl. österr.-ungar. Konsulat, Provinz Westpreußen.

gez.: **Gellhorn.**

Nach langjährigem Aufenthalte in England zurückgekehrt, erteilt
englischen Privat-Unterricht
E. Chemlin,
Fischerstraße 25.

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben rc.
Kursus beginnt am 1. Mai.
M. Friedewald, Bücherrevisor,
Gerberstraße 18.

Hierdurch mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in Thorn, **Heiligegeiststr. 6,** ein
Sarg-Magazin
eröffnet habe.
Bei Bedarf empfehle Särge zu billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
Inhaber A. Slowinski,



B. Sommerfeld,
Bromberg,
Elisabethstrasse 56 und 47 a.
Grösstes Pianohaus des Regierungsbezirks.
Alleinige Niederlage von
Bechstein
Steinway & Sons
Feurich
Rönisch
Hupfer
Weissbrod
F. Schwechten
Ducanola
Kauf : Tausch : Miete. Miete mit Kauferwerb.
Harmoniums
Mannborg und Hofberg.
GrosserPrachtkatalog kostenlos.

Anfertigung von Kostümen, Kinder- und Hauskleidern
Neustädt. Markt 25, 2 Tr.

Trotz des zeitiggroßen Ledermangels werden bei mir immer noch **Besohlungen u. Maßarbeit in altbekannter Güte und preiswert ausgeführt,** **Schillerstr. 18.**

Wir sind Käufer für alle Sorten
Saatkartoffeln
und erbitten Angebote
Mendershausen & Levy, Culmsee,
Telephon 5 und 61.

W. L. Florczak, Thorn,
Schneidermeister, Schuhmacherstraße 23.
Anfertigung von eleganter Herren-Garderobe nach Maß.
Prompte und reelle Bedienung.
— Garantie für guten Sitz. —

Präparanden-Violinen nebst Zubehörteilen, sowie Guitarren und Mandolinen
empfiehlt in größter Auswahl
W. Zielke,
Musikhaus, Coppernikusstraße 22.

Graupe
Flocken, Grütze, Gries u. Mehl
stellt in Lohnmahlung her (Rücksendung in ca. 4 Tagen).
Otto Pohl,
Sandmühle Liegnitz, Fernruf 1093.

Reste
neu eingetroffen zu Kleidern, Blusen, Mänteln, Knabenanzügen usw., billig.
Minna Janke,
Mellienstraße 86.

Postkarten-Schlager
50 Sold.-Liebesserien, bunt, kompl. 300 St. 5.50, Pfingstkarten von 1.50—3.—, sort. Illustrierte Preisliste 3 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandhaus Blonder & Co.,
Berlin C. 54, Alte Schönh.-Str. 23—24.

Stellenangebote

Saubere Rockschneider
für Werkstatt und außer dem Hause für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Uniform- u. Rockschneider
bei Höchstlohn gesucht.
Heinrich Kreibich, Elisabethstr. 12/14.

Maschinen-Tischler und Tischler
sucht **J. F. Tober,** Thorn.

Lehrling
mit guter Schulbildung für die kaufm. Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäftes suche zum bald. Antritt. **B. Doliva,** Artushof.

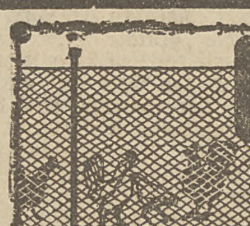
Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Sohn ordentlicher Eltern kann von sofort als
Lehrling eintreten.
Theodor Fucks,
Bezirks-Schornsteinfegermeister.

Lehrling bei hoher Kostgeldvergütung sucht
F. Bettinger,
Tapeziermeister, Strobandstraße 7.

Aufwärterin für Vormittag gesucht.
Breitestraße 21, 3.
Meldung Montag um 9 Uhr.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt.
Streng gereg. Pension. Bisher bestanden bereits **894** Prüfl. dar. **143 Abitur.**
Seit Jan. 1913 bestanden **292 Prüflinge,** darunter: **69 Abitur.** (dar. **37 Damen** von 44), **34** (darunter **2 Damen**) für **O I** und **U I, 74** für **O II** und **U II, Fähnriche** und **88 Einjährige.**
Herbst 1915 u. Ostern 1916 **bestanden alle Damen** das **Abitur.**
Prospekt. Fernruf Nr. 11687.



Drahtgeflechte
4- und 6-eckig, 50,100,125 u.150 cm hoch.
Zaundraht, Stacheldraht, Feld- und Gartengeräte
empfiehlt
Paul Tarrey
Telephon 138 — Altstädt. Markt 21

---

20 tüchtige Eisendreher
und eine Anzahl zuverlässige,
tüchtige Arbeiter
werden eingestellt.
Born & Schütze, Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Zwei Bilettkassierer
für die Konzerttage von sofort gesucht.
Viktoria-Park.

Gebildete, junge Dame
für nachmittags zu zwei Kindern von 9 und 5 Jahren von sofort gesucht.
Angebote unter **J. 834** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einfache Stütze,
die Nähen kann und sich vor keiner Arbeit scheut, für kleinen Haushalt auf dem Lande sofort gesucht.
Angebote und Gehaltsansprüche unter **K. 835** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zuverlässiges Mädchen
für den ganzen Tag zu einem 1jährigen Kinde zum 1. Mai gesucht.
Mellienstr. 101, 3 Tr., l.

Jüng. Aufwartemädchen
vormittags gesucht.
Schulstr. 13, 1 Treppe.

Ehrliche Aufwartung
für die Vormittagsstunden gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse."

Aufwärterin von sofort gesucht.
Brombergerstr. 102.

Jüng. Aufwartemädchen
kann sich melden. Waldstraße 27, 3 r.

Junges Aufwartemädchen gesucht.
Gerstenstr. 16, 3 Tr., links.

Schulfreies Mädchen
für den ganzen Tag zu einem 2jährigen Kinde von sofort gesucht.
Meldungen zwischen 12—3 Uhr.
Schmiedebergstr. 5, 2 Tr., links.

Ein schulfreies Mädchen
für den Vormittag vom 1. gesucht.
Mellienstr. 70, ptr., rechts.

Zu verkaufen

Industrie-Grundstück.
Grundstück im Villenviertel Thorns, 3 300 Quadr. Meter bebauter Fläche mit großem Hof und Dampfmaschine, wie elektrischer Anlage, ist billigst zu verkaufen.
Angebote unter **B. 827** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Das Geschäftshaus
Coppernikusstr. 19 ist unter guter Bedingung zu verkaufen oder vom 1. 10. 16 zu verpachten.
Wisniewski, Mauerstr. 56, 2 Tr.

Neuer Artillerie-Extrahelm
mit grauem Beschlag zum Verkauf.
Jahnke, Neust. Markt 11, 3 Tr., r.

Ein rotbraunes Plüschsofa, zwei Sessel, Teppich, 1 kleiner Handwagen zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Nußb. und mah. Vertikow, Stühle z. verk. Wilhelmstr. 7, Portier erfr.

Gebrauchte, aber gute Matratze mit Keilkissen billig zu verkaufen.
Coppernikusstr. 22, 1 Tr.

Gebr. Herrenfahrrad
steht zum Verkauf.
Frau **Walczak,** Mellienstr. 68, 1 Tr.

Guterhaltenes
Knabenfahrrad zu verkaufen.
Brombergerstr. 39, 1 Tr.

Schmidt'sche Waschmaschine
ist zu verkaufen.
Mellienstr. 3, 2 Tr. links.

Eine gebrauchte
Balkonmarkise
zu verkaufen. Zu erfragen bei
Frau **Engel,** Grabenstraße 40, 3.

Zwei starke Arbeitspferde
verkauft
Baugeschäft Ilgner,
Brombergerstraße 33.

3½jährige Fuchsstute
hat zu verkaufen
Besitzerin Trojaner, Gurske,
Kr. Thorn, Post Roßgarten.

Drei Pferde
sofort zu verkaufen.
Culmer Chaussee 91.

---

2 zweijährige und 1 einjähriges



Stut-Fohlen
stehen zum Verkauf bei
H. Schmidt. Ellermühl.

Ein Zuchtbulle,
2 Jahre alt, schwarz-weiß, steht zum Verkauf bei
Krüger, Neudorf, Post Zlotterie.

---

1 hochtragende Stärke
steht zum Verkauf bei
Friedr. Liedtke, **Kompanie,** Post Schillno.

---

8 Läuferschweine
verkauft
Heuer, Roßgarten, bei Thorn.

Geschäftswagen
auf Federn, ein- und zweispännig, sowie 3—4 zöll., gebrauchte
Arbeitswagen
hat billig abzugeben
H. Rose, Stewken.

Ein wenig gebrauchter
Halbverdeckwagen
preiswert zu verkaufen.
Gerechtestr. 22.

2—3 Zoll-Kastenwagen,
gebraucht, zu verkaufen.
Richard Redmann, Thorn,
Mellienstraße 130.

Ein Posten
Fenster und Türen,
fast neu, mit Glas, sowie **Sparren** und **Balken** billig bei
H. Rose, Stewken.

Leere Fässer
hat abzugeben
Simon, Mellienstr. 81.

Wohnungs-Einrichtungen
gediegen — modern

2 Zimmer u. Küche M. 464,00—1950,00
3 Zimmer u. Küche M. 931,50—5500,00
4 Zimmer u. Küche M. 1483,50—9500,00

Ständige Ausstellung von 500 Muster-Zimmern.
Wertpapiere werden als Zahlung oder als Sicherstellung angenommen.
Verkauf nur im Fabrikgebäude. ∴ 5 Jahre Garantie. ∴
Verlangen Sie kostenfrei unsern ∴ illustrierten Katalog „G". ∴
Bei Kauf von Einrichtungen über 2000 Mk. wird Hin- und Rückfahrt vergütet!
Fechner & Preidel Berlin C (a. Hackeschen Markt) Neue Schönhauser Str. 2.
Frachtfrei durch ganz Deutschland.

Ziegelsteine und Drainröhren
hat zu verkaufen
Dampfziegelei Alexandrowo,
Russisch-Polen.

Eiche, gesund,
75 cm. Mittel durchmessen, zu verkaufen.
E. Pansegrau, **Gurske,** Post Roßgarten

Zu kaufen gesucht

Prismen-Fernrohr
mit 6—8facher Vergrößerung zu kauf. ges.
Angebote unter **W. 822** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei gut erhaltene, vordere
Sattelpacktaschen
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. **A. 801** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Antike Sachen,
Glas, Porzellan, Silber, Zinn, Stiche, Möbel zu kaufen gesucht.
Angebote unter **R. 817** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltenes, gebr. Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. 833** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zigarrenspitzen
(Abschnitte von Zigarren) kauft jedes Quantum
Th. Pokrant, Zigarrenhandlung,
Thorn, Coppernikusstr. 21.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft **Lannoch,** Brückenstraße 29.

Wohnungsangebote.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Großer Laden
mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Julius Cohn,
Schillerstr. 7, 1.

Laden,
für jede Branche passend, in der Schillerstraße von sofort zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Laden m. Nebenräumen Remise mit Oberlicht, Kontorraum
von sofort zu vermieten.
S. Meyer, Neustädt. Markt 14.

Geschäftsräume,
Brückenstraße 13, ptr., bisher vom Vorschußverein benutzt, sind sofort, auch geteilt, anderweitig zu vermieten. Eignen sich auch f. gut z. Schul- od. Bürozwecken.

Frdl., helle 7-Zimmerw.,
Brückenstraße 11, 3, Mädchenstube, Burschengel., Pferdestall, Badestube, ist sofort zu vermieten.

Gr., helle Speicherräume,
Jesuitenstraße 4 und 6, billig zu verm.
Alles zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstr. 11, ptr.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Möbl. Zim. sof. bill. z. v. Bäckerstr. 6, 2.

Zu vermieten per 1. 10. eine
6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr.
Zu erfragen bei
Kaufhaus M. S. Leiser.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

4-Zimmerwohnung,
2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Herrschaftliche Wohnung, neun Zimmer
mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.
Brombergerstr. 62.

Wohnung von 6 Zimmern,
Diele, Bad, Speise- und Mädchenkammer mit Etagen-Warmwasserheizung, Baumschulenweg 1, in der 2. Etage von sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstr. 20.

Wohnung:
Gerechtestr. 8/10, 3. Etg., 6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung:
Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen
von 6 Zimmern, Erdgeschoß und eine Treppe, zu vermieten.
Carl Preuss, Parkstraße 16.

Frdl. Balkonwohn., 3 Zim. m. Zub. sof. zu verm. Brombergerstr. 31.

2-Zimmerwohnung,
sonnig, in ruhigem Hause, Bad, 1 Treppe, von sofort zu vermieten.
Anfragen Schmiedebergstr. 3, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Elisabethstr. 16, 1, Eing. Strobandstr.

Möbl. Zim. sogl. z. v. Altstädt. Markt 9, 3

M. Wdz., f. E., 19 M., v. 1. 5. z. v. Gerechtest. 33, p.

Bruchbänder
mit und ohne Feder, stark und bequem, Reparaturen v. Bandagen gut u. billigst. Handschuhwäscherei und Färberei
S. Gorski, prakt. Bandagist, Thorn, Strobandstraße 4.

5—10 000 Mark
als 1. Hypothek, 6% Zinsen, sofort gesucht. Angebote unter **K. 785** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Lölhöffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Wer bar Geld braucht
in jeder Höhe, schreibe sofort:
R. Liedtke, **Danzig,** Paradiesgasse 8—9.

Direkte Aufträge von 600 heiratslust. **Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk.** Herren (a. ohne Verm.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin,** Elisabethstr. 66.

Lose
zur **Geldlotterie zum Ausbau der Feste Coburg.** Ziehung am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916, 14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3.30 Mark,
zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski.
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

Nr. 101. Thorn, Sonntag den 30. April 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Aus Irlands Leidensgeschichte.

Die heftigen Unruhen in Irlands Hauptstadt, Dublin, die den Engländern gegenwärtig so starke Beklemmung verursachen, lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal in verstärktem Maße auf die lange Leidensgeschichte des irischen Volkes. Es gehört fürwahr die ganze Erzpanzerung einer britischen Stirn dazu, wenn Englands Staatsmänner angesichts der traurigen Zustände, die seit der englischen Besitznahme auf der von der Natur so herrlich ausgestatteten „grünen Insel" herrschend geworden sind, für ihr Land und seine Regierung den Vorzug zivilisatorischen Wirkens und humanitärer Ziele in Anspruch nehmen wollen. Diesen britischen Tartüffes gilt es, mit aller Entschiedenheit die häßliche Maske vom Antlitz zu reißen.

Die endgiltige Niederwerfung Irlands durch die Engländer datiert seit der Zeit Oliver Cromwells. Damals, in den Jahren 1641—1652 sollen, wie M. J. Bonn uns in seinem großangelegten, 1906 erschienenen Werke „Die englische Kolonisation in Irland" erzählt, 616 000 Iren durch Krieg, Hunger und Pest ums Leben gekommen sein. Fünf Sechstel des gesamten Grundbesitzes gelangten in die Hände der englischen Fremdherren, während der weitaus größte Teil der irischen Bevölkerung zu Pächtern und Tagelöhnern herabgedrückt wurde. Die Not, die seither mit bleierner Schwere auf Irland lastete, und die Ungerechtigkeit, die daselbst ihre Orgien feierte, stehen nahezu unerreicht in der Geschichte da. Nach M. Brosch in seiner „Geschichte von England" gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Irland 151 Kirchspiele der anglikanischen Staatskirche, die gar keinen, und 860, die weniger als 50 protestantische Einwohner hatten. Das riesige Einkommen der zahlreichen anglikanischen Geistlichen aber, die an der Spitze dieser Kirchspiele ein untätiges Pfründnerdasein führten, mußte von den katholischen Iren aufgebracht werden. Kein Wunder, daß die Not zahlreiche Iren zur Abwanderung zwang, wovon sich ein Teil auch nach England wandte. Von dem irischen Einwanderer entwirft der berühmte Thomas Carlyle das folgende Bild: „In Lumpen gehüllt, ist er mit lächelnder Wildheit bereit, jede Arbeit zu tun, die nur Stärke der Hand und des Rückens erheischt, und dies für einen Lohn, mit dem er Kartoffeln kaufen kann. Er bedarf nur des Salzes als Würze, logiert in irgendeinem Schweinestall oder Hundsloch und trägt einen Anzug von Fetzen."

Und solchen geschichtlichen Bildern mögen sich einzelne bevölkerungsstatistische Ergebnisse anreihen, wie sie der bekannte Ulmer Bevölkerungspolitiker Dr. F. Prinzing im Jahrgang 1914 der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft" für das moderne Irland aufs lehrreichste dargestellt hat. Da ist zunächst bemerkenswert, daß Irland das einzige europäische Land ist, das in seiner Bevölkerungszahl ständig zurückgeht. Die Bevölkerung Irlands betrug im Jahre 1841 noch 8 175 124 Seelen, im Jahre 1911, nach der letzten Volkszählung, aber nur noch 4 381 951, sie hat demgemäß in diesem Zeitraum um 46,4 v. H. abgenommen. Die Ursache dieser Bevölkerungsabnahme ist die massenhafte Auswanderung, die ihrerseits wiederum durch das von der englischen Räuberpolitik hervorgerufene Massenelend bedingt wird. Die englischen Landlords haben den Ackerboden in Weide verwandelt und die Pächter vertrieben. „Viele Landesteile", sagt Bonn, „sind nichts anderes als eine von dichtem, fast blaugrün schimmerndem Grase bedeckte Graswüste. Man sieht kaum ein menschliches Wesen; denn das Vieh weidet ohne Hirten auf den eingehegten Feldern. Dazwischen liegen hunderte und tausende verfallener Hütten zerstreut, Behausungen, in denen früher Menschen gelebt haben." In dieselbe Linie gehört auch die ungewöhnlich kleine Zahl der irischen Heiratsziffern. Während in Deutschland 1911 auf 1000 Einwohner 15,6 eheschließende Personen kamen, waren es in Irland nur 10,7. Auch hieran tragen naturgemäß die kläglichen materiellen Verhältnisse die Schuld. Endlich war die Sterblichkeitsziffer in Irland 1911 noch nicht unter derjenigen von 1866—1870, während diese Ziffer doch in fast allen europäischen Staaten seit jener Zeit regelmäßig herabgegangen ist.

Kein Wunder, daß bei solchen Zuständen in einer nicht geringen Zahl von Iren der Drang nach Abschüttelung des englischen Fremdenjochs lebendig ist. Das leidvolle Schicksal Irlands ist eines der packendsten Beispiele für den ungeheuren Widerspruch zwischen der humanitätstriefenden Theorie und seiner völkerausraubenden und völkeraussaugenden Praxis. Im übrigen wäre es gänzlich verfehlt, an die in den verschiedensten Winkeln des zusammengestohlenen britischen Weltreiches ausbrechenden Unruhen und Wirren irgendwelche weitergehenden Aussichten für den Gang dieses Weltkrieges zu knüpfen. Wir wollen es vielmehr nach wie vor mit der Hindenburgschen Weisung halten und nur diejenigen Faktoren in unsere Rechnung einstellen, die wir selber bestimmen können. Dies gilt auch gegenüber der irischen Frage.

w.

Der Eskimo in der Weltstadt.

Welche sinnverwirrenden Eindrücke ein an die Totenstille der Polarregion gewöhnter Eskimo im Trubel einer Weltstadt empfangen hat, schildert Knud Rasmussen, der bekannte dänische Grönlandforscher, anschaulich in einem soeben (bei Norstedt u. Söhne-Stockholm) erschienenen Buche. „Uisâkavsak, der Stammälteste," erzählte Rasmussen, „ist in Amerika gewesen, sogar in dem abenteuerlichen Newyork. Zuerst wagte er sich garnicht hinaus; denn es war ihm unmöglich, sich zwischen den vielen, tiefen Häuserklüften zurecht zu finden, die alle einander so gleich waren. Er wurde dick und fett infolge des Mangels an Bewegung, und er fühlte sich wie ein Raubtier im Käfig. Das Essen setzt man ihm fertig vor. Nein, das war doch etwas anderes, wenn man sich sein Frühstück erst erlegen und einen kleinen Kampf auf Leben und Tod dabei wagen mußte! Als er dann einmal auf die Straße geführt wurde, gab er sich widerstandslos dem Großstadtlärm hin. Die wirbelnden Staubwolken, die hastenden Menschen, die ihm beinahe zu Boden traten, ließen ihn lauernde Gefahren und Feinde im Hinterhalt sehen. Der brausende Sturm betäubte ihn wie ein stürzender Gletscher; Überraschungen, von denen ihm jede als ein Attentat gegen die gesunde Vernunft erschien. Eines Tages sah er einen Eisenbahnzug wie eine abgeschossene Kugel dahinsausen und wieder in einem Tunnel verschwinden. Schreckgelähmt bat er, zu seinem „Zelt" geführt zu werden. Das Schlimmste war, daß im Bauche dieses feuerspeienden Ungeheuers lebende Menschen waren! Er wollte wissen, was sie verbrochen hatten, daß man sie da eingesperrt hatte. Aber als er die natürliche Erklärung bekam, daß die Züge für Amerika dasselbe seien, wie die Schlitten für Grönland, da begriff er. Es wurde ihm auch klar, warum die Menschen so rannten, um ihr Leben zu fristen. Eine entsetzliche Gefahr mußte ihnen ja drohen in diesem Lande, das mit den Händen geschaffen war ohne Rücksicht auf das Wild, die Nahrung der Menschen. Hungersnot drohte ihnen, wenn sie nicht die tägliche, tolle Jagd mitmachten. Von dieser Stunde an peinigte das Leben auf den Straßen den Grönländer nicht länger. Es verursachte ihm sogar einen gewissen Reiz, mit in dem großen Strome zu schwimmen als einer, dem die ganze Hast gleichgiltig ist; denn in seinem Lande hatte man ja Gott sei Dank nicht nötig, sich so abzuhetzen.

Als er in die Heimat zurückgekehrt war, begann er von seinen Erlebnissen zu berichten. Die Männer bildeten einen Kreis um ihn, und auch die Frauen waren gekommen, um zuzuhören; sie saßen natürlich in gebührendem Abstand. Und dann erzählte er: „Im Hafen gab es so viele Schiffe, daß es lebensgefährlich gewesen wäre, sich in einem Kajak hinauszubegeben. Und die Häuser sind so groß wie die Eisberge, die sich wie eine Gebirgskette weit ins Land erstrecken, doch mit unzähligen Spalten dazwischen, die als Wege dienen. Aber die Menschen! . . . Uisâkavsaks Stimme erbebte noch in Gedanken daran. Es sind so viele und in der Frühe verfinstern sie das Tageslicht, wenn sie das Frühstück bereiten und der Rauch aus den vielen, vielen Schornsteinen aufsteigt." Vom Platze der Frauen hörte man bei dieser Erzählung Flüstern und Lachen. Es war ihnen doch zu arg, wie er log. Man bereitete sich zu einem Protest vor, wartete aber doch noch ab. Uisâkavsak merkte es, aber er mußte trotzdem weiter erzählen, wenn sie ihn auch für einen Lügner halten sollten, von der Eisenbahn, dem Telephon und den elektrischen Straßenbahnwagen. Die Eisenbahn, ja das verstand das Volk. Da war der Rauch, der auch die Schiffe trieb. Man brauchte sich diese nur auf dem Lande zu denken, dann hatte man die Eisenbahn. Nur die schnelle Fahrt bezweifelte man etwas. Nun wurde Uisâkavsak mutiger und berichtete ganz frech von einer Fahrt auf der elektrischen Straßenbahn. Die Leute wurden unruhig. Das er sich nicht schämte, ihnen so etwas einreden zu wollen! Ein Wagen, der dahinfuhr, ohne Gespann und ohne Rauch! Und daß dieser Wagen ein ganzes Haus sein sollte mit vielen feinen Glasscheiben, durchsichtig wie das Eis im Herbst! Und daß er dahinflog wie ein Bergsturz, so schnell, daß man nicht einmal die Menschen erkennen konnte, die draußen vorbeigingen! Das war in jedem Falle ein bischen zu dick aufgetragen. Aber als Uisâkavsak dann zuletzt anfing, vom Telephon zu sprechen — mit Peary wollte er sogar auf viele Meilen Abstand gesprochen haben, nur mit Hilfe einer Schnur — das war ihnen doch zu viel!

Sorgag, der angesehene, alte Zauberer des Stammes, schritt aus der Männer Kreis und sagte dem Uisâkavsak in Gegenwart der anderen sein Urteil. Die einfachen Worte enthielten die ganze Verachtung der Anwesenden: „Hör du, Uisâkavsak! Geh du zu den Weibern mit deinen verfluchten Lügen!" Damit war seine Niederlage entschieden. Wenn auch der Amerikareisende nie mehr von seinen Erlebnissen im Lande der Weißen sprach, den Namen „großmäuliger Lügner" behielt er bis zu seinem Tode.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Des Dienstes neu gestellte Uhr hält uns verbunden" — ich meine Sie und mich und Ihre Leser! — auch über diesen kritischen 1. Mai hinaus. Die „andere", die deutsche Sommerzeit, bei der man fortan mit hoher staatlicher Genehmigung eine Stunde täglich Kriegsschmuh gegen die Sonne begeht aus gut vaterländischen Nützlichkeitserwägungen, wird beinahe schon begonnen haben, wenn diese Zeilen das Dunkel Ihrer Druckerschwärze „erblickt" haben werden. Die Sache wird uns natürlich gerade hier zunächst ziemlich eigentümlich vorkommen, wo das weltstädtische Nachtleben vor doch schon fast grauen Friedensjahren gewissermaßen seinen Ausgang genommen hat nach den Großstädten des Reiches, die es jedenfalls vielfach „täuschend" nachzuahmen beflissen waren. Indessen, es muß doch eine gute Sache sein, die mit dem Vorausstellen der Uhr, sonst hätten die lieben Feinde, die Franzosen, sie nicht so eilfertig nachgemacht. Nebenbei das konnten sie diesmal, während ihnen die Geschichte mit der Nachschaffung des „künstlichen" preußischen Leutnants nach wie vor nicht — „liegt" . . . Mancherlei Segen wird im besonderen dem Berliner aus diesem eigenmächtigen — wenn ich mich eines seit Wippchen journalistisch-landläufigen Ausdrucks bedienen darf — Vorschußverfahren gegenüber Frau Sonne ersprießen — Herr von Kessel hatte schon mit dem allgemeinen 1-Uhr-Kneipen- und Vergnügungstempelschluß viel erzieherischen Segen an den Nachtbummlern, weiland „Lebeweltlern" angerichtet, jetzt aber werden sie und selbst die „eingefleischtesten" noch eine Stunde früher in die Klappe kommen, welches ihnen bestens bekommen wird, so am Körper wie an der Kriegsseele, die da stark macht zum Durchhalten in allem, was du nicht, oder nur knapp zu essen bekommst. Sodann ist das nicht herrlich, daß man am 1. Mai wieder ordnungsmäßig seine Schrippen zum Frühstück erhalten wird, wenn dieses fällig ist? War ja gräßlich für alle die um 9 Uhr ins Büro zur Arbeit mußten, ohne die lieben Erstlinge der Backstube losziehen zu müssen, denn die gab es nicht vor 9. Von nun ab aber ist es schon 9 Uhr, wenn es 8 Uhr ist. Und die Sache klappt mit dem Magen und lieber Gewöhnung zusammen. Weiter: Der Schule nützt die Neuerung innerhalb Großberlins insofern beträchtlich, als jetzt ohne jeden weiteren Apparat mit einem male einheitlicher Schulanfang des morgens sein wird, denn bisher fingen die Schulen in den Vororten im Sommerhalbjahr den Unterricht um 7 Uhr, in Berlin aber, wo man das Muttersöhnchen und mehr noch Muttertöchterchen übertrieben pädagogisch glaubte schonen zu sollen, erst um 8 Uhr an. Es gilt aber noch immer, und zumal für diese heranwachsende Welt der Unmündigen, unseres liebsten Feindes jenseits des Kanalgrabens bekanntes Mahnwort:

„Early to bed und early to rise
Makes a man healthy, wealthy and wise," —

zu deutsch: früh zu Bett und Frühaufstehen macht gesund, reich und klug.

Also es ist uns unter Umständen ganz angenehm zu wissen, was die Glocke nicht geschlagen hat, angenehmer jedenfalls, als wenn man weiß, was sie geschlagen hat, wie z. B. im Falle des Ostereis, das uns der unmäßige menschenfreundliche Wilson hingelegt hat. Indessen will ich als pflichtgemäßer Beobachter der Berliner Volksseele gleich anmerken, daß die amerikanische Gefahr ihr keinerlei tiefgehende Erregung von wegen Angst verursacht hat, es sei denn, daß man vaterländisch herzhaft nach lieber Gewohnheit darüber — schimpft. Schimpfen ist, ganz unbeschadet sonst anständiger Entschlossenheit zum Durchhalten, jetzt überhaupt hier bei Groß und Klein, ich möchte sagen, — Ehrensache! Und vielfach nicht mir Unrecht. Es sind die gräßlichen Lebensmittelwucherer, die die Volksseele geradezu umkrempeln, daß sie kocht, nein; schäumt, tobt und so. Wieder kurz vor der österlichen Festespforte; was hat man da erleben müssen. Die unsinnigsten Preise wurden für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel zum Fest, soweit nicht schon Höchstpreise bestanden, verlangt und vieler Orten auch freilich unter Zähneknirschen bezahlt. Es ist unbestreitbar erwiesen, daß beispielsweise folgende Phantasiepreise gezahlt wurden: für ein Huhn 15 Mark, Kalbfleisch 4,50 Mark, für Kasseler Rippesperr 4,40 Mark. Und Gänse kosteten das Pfund 4,60 Mark, was für eine 12-Pfund-Gans 50 Mark ausmacht. Rinderschabefleisch gar kostete 4 Mark und westfälische Schlackwurst 6 Mark. „Det brauchen wir uns nich gefallen zu lassen!" Und „da schlag doch gleich Herr von Kessel drein!" Auf diese Töne der Empörung etwa war der Gesamtchor der Berliner Hausfrauen darob eingestellt. Und Herr von Kessel hat dreingeschlagen, leider allerdings hinterher. Soeben ist eine Verfügung des Oberkommandos herausgekommen, der zufolge jedem Geschäftsmann, der übertrieben hohe Preise fordert, das Geschäft geschlossen, das Strafverfahren aufgrund der Wucherverordnung (die man längst hätte anwenden sollen!) gegen ihn rücksichtslos durchgeführt werden wird. Und auch die, die mit dem Verkauf der Waren zurückhalten, sollen gleichermaßen abgestraft werden. Mit dem letzteren Hiebe trifft man zu allermeist den Nagel auf den Kopf, denn das war es ja eben: die geflissentliche künstliche Leerhaltung des Fleischmarktes zur künstlichen Erzeugung einer Fleischknappheit, die diese schandbaren Zustände herbeigeführt hat, wo doch, wenn auch nicht alles, so doch wahrlich noch vieles da ist. An den Kriegspranger mit all den Schuldigen, die sich schnöde an ihren mitringenden Brüdern und Schwestern versündigten! . . .

Berlins Osterereignis auf den Brettern, die einst die Welt bedeuteten, war die große vaterländische Aufführung des Vereins Berliner Presse im deutschen Opernhause: „Stromübergang" von Rudolf Herzog erlebte hier am Mittage des zweiten Festtages seine Uraufführung. In einfachen Knittelversen, die an „Wallensteins Lager" erinnern, schildert der Verfasser das Leben unserer Feldgrauen am Flußufer, gegenüber der belagerten Festung, die im Sturm zu nehmen ist, mit einer durch nichts mehr zu übertreffenden Natürlichkeit, es sei denn, daß noch scharf geschossen würde. Hunderte „richtige" Feldgraue sieht man auf der Bühne in voller Kriegsausrüstung und -Handlung. Pulverwolken durchqualmen den Kunsttempel. Man schießt, was die Flinte schaffen kann. Sturm liegt sozusagen in der Luft. Der Eindruck des Ganzen war neben seiner überwältigenden Wucht auch künstlerisch nicht ohne erheblichen Wert, und dementsprechend der Beifall allgemein. Die besten Kreise der Gesellschaft waren zu dieser Veranstaltung des Vereins der Berliner Presse zum Besten seiner Kriegshilfe erschienen, freilich nicht wie sonst im Frieden bei den Pressefesten in blendender Toilette und prangendem Schmuck, sondern dem Ernst dieser Zeit sich anpassend, in einfacher Aufmachung, welches natürlich hauptsächlich von den Damen gilt. Die Herren aber hatten selbst den Frack gemieden und traten im Gehrock an, dazu natürlich viel Feldgrau und immer wieder Feldgrau, denn es hatte ja — wir haben es dazu, Ihr Herren Franzosen! — reichlich, sehr reichlich Heimaturlaub zu Ostern an den Fronten gegeben. . .

Auf Wiederschreiben nach der Sommerzeit! Und vergessen Sie ja nicht, Ihre Uhr am 30. April nachts um 11 auf 12 zu stellen, denn das ist das Gebot der Stunde, die dem Glücklichen einmal nicht schlagen darf, von Bundesrats- und kriegswirschaftlicher Vorsorge wegen! . . .

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
K. Wrzossek, Bolleschin	Lautenburg	1. 5.10	—	—	—
J. Janke, Illowo	Flatow	2. 5.10¼	7,69	19,—	45
Th. Roß, Ehel., Bergwalde	Briesen	2. 5.10	2,32	21,63	45
Fr. L. Fischer, D.-Heiligenbrunn	Danzig	2. 5.10½	1,23	3,72	1157
Th. Galuszewski, Ehel., Gr. Pulkowo	Gollub	2. 5. 9	36,43	517,38	270
B. Tomaszewski, Grutta	Graudenz	2. 5.11	22,17	465,15	360
A. Preuß, Danzig	Danzig	2. 5.10	0,01	—	1990
K. Sprenglewski, Wawerwitz	Neumark	3. 5.10	3,3	ca. 33	560
W. Czolbe, Adl. Waldau	Culm	3. 5.10	1,52	3,48	36
J. v. Mallek, Seefeld	Karthaus	3. 5. 9	6,64	15,51	36
J. Schidurski, Ehel., Bischofswerder	Dt. Eylau	4. 5.10	—	—	252
F. Janischewski, Ehel., Zellgosch	Pr. Stargard	4. 5.10½	3,04	ca. 21	36
M. Zalikowski, Studzenitz	„	4. 5.10	0,15	0,18	18
A. Lutz, Niederzehren	Marienwerder	5. 5.11	1,97	64,77	912
W. Weise, Pr. Friedland	Pr. Friedland	5. 5.11	0,15	—	1165
O. Bollhagen, Mroczenko	Neumark	5. 5.10	76,91	ca. 200	300
G. Lenz, Flatow	Flatow	5. 5.10	0,79	4,—	330
C. Hübke, Elbing	Elbing	5. 5.11	0,01	—	750
B. Klensporf, Bitonia	Pr. Stargard	6. 5.10	ca. 7,5	14,—	45
Ostpreußen.					
Fr. M. Hoff, Hermsdorf	Pr. Holland	2. 5.11	0,06	1,62	90
E. Seelig, Pr. Holland	„	2. 5. 9½	—	—	309
A. Acker, Szameitkehmen	Insterburg	2. 5. 9½	0,57	6,09	24
Fr. A. Tendies, Jodicken	Pröküls	2. 5.10	20,92	43,53	78
R. Gorontzig, Allenburg	Allenburg	2. 5.11	0,1	—	1297
K. Thiem, Rössel	Rössel	3. 5.10	0,02	—	464
G. Goerke, Lomse	Königsberg	3. 5.10	0,04	—	3781
E. Neumann, Heiligenbeil	Heiligenbeil	3. 5.10	—	—	425
H. Stern, Gilgenburg	Gilgenburg	4. 5.10	0,8	6,—	129
J. Krakowski, Osterode	Osterode	4. 5.10	0,24	2,79	1490
Fr. B. Kierstein, Rummy	Passenheim	5. 5.10	2,45	12,27	45
D. Nowack, Ehel., Lyck	Lyck	5. 5.10	0,05	—	1297
D. Sprengel, Rauschen	Fischhausen	5. 5.10	0,22	—	1647
D. Leckschas, Gaidellen	Heydekrug	6. 5.10	12,48	53,58	75
G. Tybusch, Ehel., Allmoyen	Sensburg	6. 5.10	5,83	17,01	36
F. Roskwitalski, Ehel., Sontopp	Neidenburg	6. 5.10	235,57	1052,46	297
Posen.					
Fr. M. Czekala, Mlynkowo	Rogasen	1. 5. 9½	0,56	4,50	18
A. Lewandowski, Ehel., Freihof	Tremessen	1. 5. 9	91,74	*)	
Th. Ratajczak, Luszczanow	Jarotschin	1. 5. 9	0,55	3,42	135
M. Morgiel (A) Krotoschin	Krotoschin	2. 5.10	1,77	15,39	135
Th. Sowka, Ehel., Dembnica	Adelnau	2. 5.10	2,03	11,75	36
Fr. B. Niedbalska, Kleinsee	Strelno	2. 5.10	48,53	95,01	60
Fr. M. Schnäckel, Schwedenhöhe	Bromberg	2. 5.10½	0,24	1,47	192
E. Gerlach, Neudorf	Schönlanke	3. 5.10	57,45	710,61	300
L. v. Blociszewski, Noven	Wongrowitz	3. 5. 9	197,95	1381,98	672
Spolka Ziemska, Powidz	Witkowo	3. 5.10¼	10,35	36,51	—
H. Glaser, Posen	Posen	3. 5.10	0,2	2,43	—
St. Gluminski, Jurkowo	Kosten	4. 5.10	0,52	6,75	45
W. Kuhlmann, Lankowitz	Exin	4. 5.10	7,25	76,17	45
A. Glowacki, Rombino	Hohensalza	4. 5. 9½	127 ha.	3546,18	636
C. Wien, Bromberg	Bromberg	4. 5.10½	0,17	—	7544
Fr. M. Sobierajski, Pudlischki	Rawitsch	5. 5.10	0,009	—	24
W. Piotrowski, Ehel., Mühlengrund	Schildberg	5. 5.10	5,3	17,55	45
J. Schüler, Olszowa	Kempen	5. 5.10	6,33	72,27	75
J. Majchrowski, Wonsowo	Neutomischel	5. 5.10	6,36	ca. 35	102
F. Czerniejewski, Mogilno	Mogilno	5. 5.10	0,95	6,93	273
L. Sell, Bismarcksruhm	Kolmar	6. 5.10¼	54,97	453,18	210
F. Hoffa, Wronke	Wronke	6. 5. 9	—	—	318
J. Springer, Ehel., Komsdorf	Znin	6. 5.10	14,78	143,46	75
J. Tomaszewski, Ehel., Jedlec	Pleschen	6. 5.10	**)		
F. Jarczewski, Ehel., Ostrowo	Ostrowo	6. 5. 9	0,03	—	2900
J. Gierczynski, Ottorowo	Samter	6. 5. 9	*)		
J. Damski, Crone a. Br.	Crone a. Br.	6. 5.10	0,01	—	324
Pommern.					
Fr. O. Kleemann, Goerke	Greifenberg	1. 5.11	0,11	—	—
G. Krügers Erben, Woltin	Greifenhagen	3. 5.10	0,05	—	36
E. Staub, Binz	Bergen a. R.	4. 5.10	0,93	—	2010
W. Reck, Stolp	Stolp	4. 5.10	0,58	16,83	—
A. Riemer, Köslin	Köslin	6. 5.10	0,01	14,16	480

*) Neuer Termin.
**) 2 Grundstücke.